



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 150 (1939)

190 (27.4.1939) Mittag-Ausgabe A

[urn:nbn:de:bsz:mh40-244835](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-244835)

Neue Mannheimer Zeitung

Verlagsadresse: 2. Etage im alten Rathaus, Hauptstadtstr. 12. Druckerei: 1. Fabrikstr. 12. W. C. Pappert & Co. Druckerei. Abbestellungen müssen bis 1. d. M. d. Folg. Monat erfolgen.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R. 1, 4. Fernsprecher: Sammel-Nummer 2495. Postfach-Nr. 17590 - Drahtanschrift: Remazeit Mannheim

Kaustempel: 22 mm breite Millimeterrolle 8 Pfennig, 70 mm breite Textmillimeterrolle 30 Pfennig. Für Familien- und Pensionskarten ermäßigte Grundpreise. Käufern ab 10 Pf die Kautempeln - Preisliste Nr. 4. Bei Abnahme von 1000 Exemplaren wird ein besonderer Rabatt gewährt. Bei Abnahme von 10000 Exemplaren wird ein besonderer Rabatt gewährt. Bei Abnahme von 100000 Exemplaren wird ein besonderer Rabatt gewährt. Bei Abnahme von 1000000 Exemplaren wird ein besonderer Rabatt gewährt.

Mittag-Ausgabe A

Donnerstag, 27. April 1939

150. Jahrgang - Nr. 190

Über 1200 Bergarbeiter verschüttet

Chamberlain begründet im Unterhaus die Wehrpflichtvorlage

Wehrpflicht - mit Einschränkungen

Dienstpflicht 6 Monate - Begrenzung des Gesetzes auf drei Jahre - Ausnahmen bei „Gewissensnöten“ - Opposition protestiert

EP. London, 27. April.

Ministerpräsident Chamberlain gab am Mittwochmittag im Unterhaus die erwartete Erklärung über die Einführung der militärischen Dienstpflicht in England ab. Der erste Vorschlag trägt den Namen: „Reserve and Militia Bill“ und soll den König in die Lage versetzen, durch Verordnung die verschiedenen Wehrmachtsteile zu beschleunigen, jede Art von Reservisten oder Reserve, bzw. Militärs in den Waffen einzusetzen. Das Gesetz soll einen zeitweiligen Charakter haben und wird in den nächsten Wochen dem Parlament vorgelegt werden.

Gleichzeitig wird ein weiteres Gesetz eingebracht, wonach alle Männer im Alter von 20 bis 21 Jahren zur militärischen Ausbildung einberufen werden können. Die Einberufenen sollen eine sechsmonatige Ausbildung erhalten.

Zur Begründung

Dieser Gesetze führte Chamberlain u. a. auf, eine Überprüfung der Verteidigungsbereitschaft des Landes habe ergeben, daß das gegenwärtige Verbot für die Mobilisierung der Streitkräfte seinem Charakter nach veraltet und ganz unangelegen für moderne Bedingungen sei.

Chamberlain führte weiter aus, obgleich sich die Dienstpflicht zunächst nur auf das Heer, nicht auf die

aus der Folge der Ereignisse ergeben hätten. Alle in den letzten Wochen auf dem Gebiet der Landesverteidigung ergriffenen Maßnahmen dienen dem Ziel, England die Möglichkeit zu geben, daß es die Verpflichtungen ausführen könne, die es übernommen habe, in dem Glauben, daß durch diesen Weg der Friede Europas am besten gesichert werden könne.

Im Anschluß an die Rede Chamberlains erklärte der Fraktionsvorsitzende der Labour Party, A. J. Cook, daß seine Partei gegen das Gesetz Opposition machen werde. Sie hat folgenden Gegenantrag eingebracht.

„Das Haus ist bereit, alle notwendigen Schritte für die Sicherheit der Nation und die Erfüllung ihrer internationalen Verpflichtungen zu ergreifen, bedauert aber, daß die Regierung unter Druck ihrer

Verpflichtung das Freiwilligkeitsprinzip aufgibt, das sich für die Bereitstellung der notwendigen Verteidigungskräfte als ausreichend erwiesen hat. Das Haus ist der Ansicht, daß die vorgeschlagenen Maßnahmen schlecht ausgedacht sind — ganz abgesehen davon, daß die Wirksamkeit der Verteidigung materiell nicht erhöht, die Uneinigkeit fördert und die nationalen Anstrengungen schwächt, und daß sie weiterhin ein Verweilnis für die heutige Ausdrucksform des Gegenantrags seien die Einführung der Wehrpflicht eingebracht, in dem das Vorgehen der Regierung hart kritisiert und schließlich erklärt wird, daß die Partei der Arbeiter vom Freiwilligen-Dienst in England nicht zu nehmen könne.

Auch die Liberale Partei hat im Unterhaus für die Heutige Ausdrucksform einen Gegenantrag gegen die Einführung der Wehrpflicht eingebracht, in dem das Vorgehen der Regierung hart kritisiert und schließlich erklärt wird, daß die Partei der Arbeiter vom Freiwilligen-Dienst in England nicht zu nehmen könne.

Annahme noch vor der Führerrede . . !

Ging ein Pariser „Ultimatum“ voraus? - Die militärische Bedeutung des Gesetzes

Drahtber. aus Londoner Vertreters London, 27. April.

Heute findet im Unterhaus eine Debatte und Abstimmung über die gestern vom Ministerpräsidenten Chamberlain verkündete Wehrpflicht statt. Chamberlain hat mit Rücksicht auf andere Ereignisse eine Verlängerung der Aussprache auf mehrere Tage abgelehnt und will eine Abstimmung noch heute, also vor der Führerrede, herbeiführen. Die Gesetze selbst werden in der nächsten Woche im Parlament durchgeprüft werden.

Auf eine Anfrage des unabhängigen Sozialdemokraten Maxton, Chamberlain möge präzise feststellen, welche konkreten Ereignissen in den letzten Tagen sich ereignet hätten, die die Regierung zu diesen überhöhten Maßnahmen veranlaßt hätten, ließ Chamberlain die Antwort schuldig. Es ist jedoch kein Geheimnis,

daß die ernste Forderung der französischen Regierung nahezu den Charakter eines „Ultimatums“ trug.

Die heutige Debatte wird nach außen hin scharfe Gegensätze zwischen der Regierung und der Opposition zeigen, wie sie sich gestern bereits in dem kurzen Wortwechsel andeuteten, das sich an Chamberlains Erklärung anschloß. Aber von einigen Überzeugungsbegleitern der Wehrpflicht abgesehen, wird das im wesentlichen ein Schauspiel für die Außenwelt sein. Schon bei den gestrigen lebhaften Unterredungen, als Chamberlain seine Erklärung abgab, zeigte sich, daß ein Teil der Opposition sich an den Ausgebirgen nicht beteiligte. Heute findet im Kongress der Labour Party und der Gewerkschaften statt, auf dem wahrscheinlich die Ablehnung der Wehrpflicht beschlossen wird. Diejenigen Abgeordneten, die für die Wehrpflicht eintreten, werden auch wahrscheinlich Abstimmungsdisziplin bewahren, aber man rechnet hier damit, daß die Opposition sich allmählich mit der Wehrpflicht abfinden wird und auf dem Jahreskongress, der im nächsten Herbst stattfinden soll, seinen Beschluß der allgemeinen Parteioberorganisation gegen die Wehrpflicht durchdrücken wird.

Chamberlains gestrige Erklärung enthält auch einige Punkte, die darauf abzielen, den Opposition entgegenzukommen. Hierzu gehören erkennend das Gesetz über die Beschneidung der industriellen Rüstungsanlagen und zweitens die Bestimmung des Frühbergebenden Charakters der Wehrpflicht auf drei Jahre und die Beschränkung auf einen Jahresgang. Der zweite Punkt kommt gleichzeitig den Wünschen des Kriegsministeriums entgegen. Der Kriegsminister Dore-Bebbin hat darauf hingewiesen, daß die Armee die Ausbildung einer größeren Zahl nicht bewältigen könnte, daß ferner die 18- bis 21-jährigen das beste Menschenmaterial für die Rekrutierung zur regulären Armee darstellen und schließlich, daß die Einziehung der 21- bis 24-jährigen ein zu großes Loch in die Arbeitskraft der Industrieindustrie reißen würde. Auf Grund dieser Vorstellungen wurden gestern erst in letzter Minute

in einer dreitägigen Kabinettsitzung diese Beschränkungen gegenüber dem ursprünglichen Plan beschlossen.

Nach dem jetzigen Plan sollen von den rund 410 000 Mann, die der Jahrgang der jetzt 20-jährigen stark ist, 200 bis 250 000 einbezogen werden.

Damit ist der militärische Wert der neuen Maßnahmen begrenzt. Verbunden mit der Eile, mit der die Wehrpflicht eingeführt wurde, wird damit der Charakter einer politischen Demonstration noch deutlicher. Trotzdem wird in hiesigen militärischen Kreisen betont, daß es auch militärisch natürlich nicht ohne Bedeutung sei, daß England künftig jährlich 200 bis 250 000 Mann eine intensive sechsmonatige militärische Ausbildung angedeihen lasse. Zu beachten ist ferner, daß die Wehrpflicht der 20-jährigen das englische Freiwilligenheer nicht verdrängt, sondern ergänzt soll.

Das Freiwilligenheer für die reguläre Armee, die Territorialarmee, die Flotte und die Luftwaffe bleibt bestehen, da die ausgebildeten Wehrpflichtigen in die Territorialarmee oder in die Reservearmee eintraten. Damit dürfte außerdem der vor kurzem angefangene Plan der Verdoppelung der Territorialarmee, dessen Durchführbarkeit bisher vielfach bezweifelt wurde, jetzt sichergestellt sein. Nach Presseberichten ist außerdem geplant,

die Flugabwehrbatterie zu bemannen und Tag und Nacht in Bereitschaft zu halten, eine Maßnahme, die nach Durchführung der Wehrpflicht eingeführt werden soll.

Diese Vorhaben sind jedoch amtlich nicht bestätigt. Größere Bedeutung als dem Wehrpflichtgesetz mißt man in hiesigen militärischen Kreisen nach dem zweiten von Chamberlain gestern angekündigten Gesetz bei, das amtlich den harmlosen Namen „Gesetz über Reserve und Militärs“ führt, in Wahrheit aber ein Reservistengesetz ist und auch im Sprachgebrauch offen so genannt wird.

Es erlaubt der Regierung heimlich und ohne königliches Dekret in Krisenzeiten das Heer mobil zu machen, es gibt ihr also ähnlich folgenfähige Vollmachten, wie sie bisher schon der Admiralität mit der sogenannten Retrospektive der Flotte zur Verfügung stehen.

Den britischen Botschaftern ist Anweisung gegeben worden, die neuen Gesetze den fremden Regierungen mitzuteilen. Gleichzeitig ist bei einigen Regierungen ein Memorandum überreicht worden, in dem für die Einführung der Wehrpflicht die tiefste Begründung gegeben wird, daß durch die deutsche Politik seit dem Ausbruch des Weltkriegs eine derartig internationale Verantwortung eingetreten sei, daß England zu dieser Maßnahme gezwungen gewesen sei.

Der britische Botschafter in Berlin, Henderson, hat jedoch, wie aus privater Quelle verlautet, andererseits den Ausweg für den Fall einer Besetzung der Atmosphäre Englands Bereitschaft angedeutet, die im März abgeschlossenen Industrieverhandlungen wieder aufzunehmen.

Die Engländer werden Soldaten

* Mannheim, 27. April.

Englands Premierminister hat gestern nachmittag im Unterhaus die Einführung der allgemeinen Dienstpflicht für England verkündet.

Der Beschluß kam nicht unerwartet. Seit langem hand die allgemeine Wehrpflicht im Mittelpunkt der innenpolitischen Diskussion der englischen Öffentlichkeit. Seit langem haben vor allem die konservativen Kreise und unter diesen wieder der außerhalb der Regierung stehende parlamentarische rechte Flügel auf die Durchführung dieser Maßnahme gedrängt. Chamberlain hat diesem Drängen bisher widerstanden, und er hat ihm wohl auch jetzt zu widerstehen versucht. Er hat ihm widerstanden, weil er genau wußte, welche symptomatische Bedeutung dieser vollkommene Bruch mit der überlieferten englischen Tradition für die Beurteilung und für die Weiterentwicklung der ganzen gegenwärtigen internationalen Lage haben würde. Er war sich klar darüber, daß solcher Bruch mit der Tradition zugleich einen Bruch mit den Grundlegenden seiner eigenen politischen Linie darstellte. Denn diese Linie war ausgerichtet auf den Übergang von der Möglichkeit und der Dauerhaftigkeit eines wirklichen europäischen Friedens; der Beschluß der englischen Regierung, die Wehrpflicht einzuführen, ist aber nur zu erklären aus der Überzeugung, daß sich dauernder europäischer Frieden sich nicht oder jedenfalls kaum mehr finden lassen würde. Die Wirkung solcher Beschlüsse muß tief und weit sein.

Darum hat Chamberlain geögert, bisher diesen Entschluß zu fassen. Wenn er es jetzt trotzdem getan hat, dann waren dafür nicht nur die oben genannten innenpolitischen Gründe entscheidend. Denn dem Drängen der Rechten auf Einführung der allgemeinen Dienstpflicht konnte er die nicht minder starke Ablehnung der Linken gegen solche Wehrpflicht entgegenhalten. Innenpolitisch hätte Chamberlain wohl die Balance zwischen Befürwortern und Gegnern der Dienstpflicht halten können mit Hilfe jener Taktik, die er schon bisher betrieben hat: mit Hilfe einer möglichst nachdrücklichen, manchmal etwas gewalttätigen Ausweitung des Freiwilligen-Prinzips.

Aber außenpolitisch war ihm diese Möglichkeit gesperrt worden. England ist heute nicht mehr souveräner Herr seiner Politik. Zudem es die anderen Mächte in seine Einreisungspolitik einzuspannen versucht, ist es zugleich gezwungen, den Forderungen, die umgekehrt diese Mächte an seine eigene Bereitschaft stellen, weitgehend entgegenzukommen. Zu sehr hat sich schon unter der Einkreisungspolitik der Verdacht verbreitet, daß England — und es wäre das ja nicht das erste Mal in seiner Geschichte — verbündet auf dem Kontinent laßt, die für die Russen aus dem Feuer holen sollen, während es selber nur den „Anker im Stille“ spielen und, wenn nicht sein Geld, so doch sein Blut schonen möchte. Nicht zuletzt sind gerade in diesem Mißtrauen die Schwierigkeiten zu suchen, denen Englands Einkreisungspolitik in der letzten Zeit begegnet ist. Vor allem ist es Frankreich, das bei einem europäischen Krieg ja der Hauptleidtragende sein würde, das an England immer wieder die verhängliche Wertschätzung richtet: Wie hältst du es eigentlich mit der Dienstpflicht? Bist du dir klar, daß ein neuer Krieg dir nicht wie der letzte Zeit lassen wird, allmählich im Laufe von langen Monaten eine Armee aufzubauen, sondern, daß diese Armee schon bei Beginn des Krieges bereit zu sein hat? Diesen Pariser Argumenten hat sich angesichts auch Warschau angeschlossen, das, nachdem sich Bed in London einmal zum Eintritt in das anti-deutsche Bündnisgeheim hat beschließen lassen, bereitwilligerweise auch ein besonderes Interesse daran hat, daß Englands Hilfe im Ernstfall nicht nur einseitig, sondern eine reelle ist.

Das ist die eine der außenpolitischen Erwägungen. Die andere, Chamberlain hat sie in seiner gestrigen Rede noch deutlicher hervorgehoben als die erste, ist folgende: England hat das peinliche Gefühl, in der Welt als ein großer Puffer dazu-

Schweres Unglück in Japan

(Zusammenfassung der RMN)

+ Tokio, 27. April.

Infolge einer Gasexplosion in einem Kohlenbergwerk bei Yubari in der Provinz Hokkaido wurden über 1200 Grubenarbeiter verschüttet. Bisher konnten 160 Bergarbeiter gerettet werden. Einzelheiten des Unglücks liegen noch nicht vor.

Luftwaffe oder die Marine bezügle, könnten diejenigen, die vor Erreichung des 30. Lebensjahres der Dienstpflicht oder der freiwilligen Marineerfordere beizubehalten, ihrer Dienstpflicht in diesen Waffen genügen.

Von besonderem Interesse ist die Feststellung Chamberlains, daß Dienstpflichtige, die aus „Gewissensgründen“ sich gegen den Dienst mit der Waffe sträuben, befreit werden könnten, sofern sie sich verpflichten würden, dem Staat auf anderem Gebiet zu dienen. Ferner betonte Chamberlain, daß die Einführung der Dienstpflicht das Freiwilligenheer als Grundlage der drei Wehrmachtsteile unberührt lasse.

Nachdem der Ministerpräsident noch die Mängel eines Reservistenheersystems beleuchtet hatte, kam er auf die von Baldwin und auch von ihm selbst gemachte Zusage zu sprechen, daß die Dienstpflicht in Friedenszeiten während der Amtsdauer dieses Parlaments nicht eingeführt werde.

Chamberlain verließ den letzten Rundwandel damit zu begründen, daß man sich zwar gegenwärtig nicht im Krieg befinde, daß aber andererseits nach Auslösung der englischen Regierung nicht von Friedenszeiten in dem Sinne gesprochen werden könne, in dem dieser Ausdruck „in fairer Weise“ gebraucht werde.

Chamberlain gab schließlich noch die Zahl der auf Grund des Dienstpflichtgesetzes jährlich einzuberufenden Rekruten mit 310 000 an. Da von werde jedoch „ein gewisser Teil“ durch Reklamationen in Wegfall kommen. Die Dauer der Wehrpflicht ist zunächst auf drei Jahre berechnet, kann jedoch abgekürzt werden, falls dies die allgemeinen Verhältnisse nach Auffassung der englischen Regierung erlauben. Eine Verlängerung der Wehrpflicht um jeweils ein Jahr möglich, jedoch nur, wenn beide Häuser des Parlaments ihre Zustimmung dazu geben.

Der Ministerpräsident schloß seine Rede mit der Feststellung, daß sich die Vorschläge der Regierung

sehen. Als einer, der den Mund wohl spürt, aber nicht schweigt. Der viel Theatermacher macht, dem aber vor einem wirklichen Gemitter selbst am weitesten bange ist. Die Haltung Englands in dem Sanktionskrieg gegen Italien, in der spanischen Frage, in der Welt solchen Eindruck beibringen können. Frage, in der schrittweise die Engländer mehr zu ihrer grimmigen Aufrüstungsentschlossenheit gereizt als das Gefühl, in der Welt nicht mehr ganz ernst genommen zu werden. Die Tatsache, daß die Welt es mehr mit Zeichen der Ironie als mit Zeichen der Angst aufnahm, wenn der britische Löwe drohend

Das englische Wehrpflichtgesetz und die Aufnahme in der Welt: Frankreich ist natürlich begeistert!

Es spricht von einem „historischen Ereignis“ und sieht schon Millionen-Armeen an seiner Seite marschieren!

Drahtbericht unkl. Pariser Vertreter
— Paris, 27. April.

In begeisterten Kommentaren feiert man in Paris die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in England. Dabei sieht man sich keineswegs zurück, daß diese für England so revolutionäre Maßnahme zu einem großen Teil auf den Druck Frankreichs zurückzuführen sei. England habe also erneut die französisch-englische Freundschaft vertieft und habe durch die Tat gezeigt, daß es zur Zusammenarbeit mit Frankreich nicht nur sein Geld geben, sondern auch selbst dabei sein werde.

Aus diesem Gefühl der hohen Befriedigung heraus neigt man in Paris dazu, die Fragestellung der neuen, recht beschränkten militärischen Maßnahmen in England zu überdenken.

Der „Temps“ spricht von einem „historischen Ereignis“, und der „Paris Echo“ glaubt sogar schon sagen zu können, daß nun das ganze Gleichgewicht der Welt geändert worden sei. England sei heute imstande, schon gleich am ersten Tage ein Expeditionskorps von 500 000 Mann an den europäischen Kontinent zu versetzen.

Diese Tatsache könne nicht ohne einschneidenden Einfluß auf den Gang der politischen Entwicklung in Europa bleiben.

Weiter bemüht man sich in Frankreich, in allen nur möglichen Tonarten darauf hinzuwirken, daß die englischen Maßnahmen keineswegs eine Provokation gegen Deutschland darstellen könnten und könnten. Genau wie Frankreich erst unter dem Druck der italienischen Forderungen sich auf sein Imperium besonnen habe, genau so habe England jetzt erst im Gefühl der gesamteuropäischen Verantwortung sich zu einer Maßnahme entschlossen, die in allen übrigen europäischen Staaten schon seit Jahren gültig sei. Die Einführung der Wehrpflicht in England sei also im Prinzip und in der Absicht eine reine Verteidigungsmaßnahme. Gerade Deutschland aber, so fügt der „Temps“ gütlich hinzu, habe zu allererst das Recht, von Provokation zu sprechen, wo es doch selbst „in Verletzung des Völker-

und des Völkerrechts der Verträge die Wehrpflicht überhörend wieder bei sich eingeführt hat“.

Deladier und Bonnet haben gestern den englischen Botschafter in Paris, Sir Eric Phipps, empfangen, um ihm den offiziellen Glückwunsch der französischen Regierung für die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in England auszusprechen. Nun sei die entente cordiale erst vollständig, nun erst habe sie ihre endgültige Form gefunden, erklärt man in Paris:

Zwei Staaten, zwei Völker, aber nur eine Grenze und eine Armee!

Bemerkenswert für die Haltung Frankreichs ist auch die Stellungnahme der französischen Marxisten. In einem Leitartikel im „Populaire“ mißbilligt der sozialdemokratische Parteiführer Léon Blum ausdrücklich die Opposition der englischen Arbeiterpartei gegen die allgemeine Wehrpflicht, wenn er dabei auch für seine englischen Bundesgenossen eine ganze Reihe von mildernden Umständen anführt.

Die französische Regierung ihrerseits wird, wie der Paris Echo anknüpft, ebenfalls eine militärische Erneuerung einführen: die drei Oberkommandierenden des Landheeres, der Luftflotte und der Marine sollen demnächst den Marschallhut erhalten. General Gamelin würde also zum Feldmarschall, General Sullemin zum Luftmarschall und Viceadmiral Dartan zum Großadmiral befördert werden. Begründet wird diese Maßnahme mit rein protokoliarischen Erwägungen, damit nämlich die französischen Oberkommandierenden künftig nicht mehr bei irgendwelchen internationalen Empfängen in Paris oder dem Ausland hinter fremden Generälen von höherem Dienstgrad zurückstehen müssen.

Auch Moskau flücht Belfast
EP Moskau, 27. April.

Bessens Gesandte die britische Regierung mit ihrer Politik tatsächlich besorgt, geht eindeutig aus dem Echo hervor, daß die Einführung der Wehrpflicht für einige Zeitläufe in England in der

dolchwehrenden Presse gefunden hat. Die Moskauer Blätter haben geradezu ein „Triumphgeschrei“ auslassen können, es sei aber doch nicht verlagern, gleichzeitig den Briten einige Belehrungen zu erteilen. So wird von den Blättern erklärt, daß die europäische Lage „eine ganz andere wäre“, wenn England bereits vor Jahren diesen Schritt getan hätte. Auch spart die Sowjetpresse nicht mit Bemerkungen darüber, daß London selbst jetzt bei der Einführung der Wehrpflicht ein doppeltes Spiel treibe. Von der Wehrpflicht betroffen würden nur einige Adressklassen, von denen große Teile für die Industrie reklamiert würden. Auch sei die vorgelegene Ausbildungspläne zu kurzfristig, um wirkliche Soldaten heranzubilden.

Neue Rüstungskredite in USA
Roosevelt unterzeichnete wieder ein Aufrüstungs-

budget über 540 Mill. Dollar

+ Washington, 27. April.

Roosevelt unterzeichnete heute das neue Aufrüstungsgesetz, das 540 Mill. Dollar für die Armee vorsieht. Sofort nach Inkrafttreten des Gesetzes bestellte das Kriegsministerium 617 Kampfflugzeuge, deren Gesamtwert 50 Mill. Dollar übersteigt.

Kriegsminister Woodring kündigte ferner die Unternehmung der 12 500 amerikanischen Offiziere vom Hauptmann anwärts an ihre körperliche Tüchtigkeit hin an. Viele der älteren Offiziere, so erklärte Woodring, müßten ausscheiden, denn er wolle die Wehrmacht „beleben und jugendlich machen“.

Weitere 500 000 Kilogramm Weizenmehl aus Deutschland für Spanien. Im Rahmen der deutschen Hilfsaktion für die spanische Bevölkerung wurden weitere 500 000 Kilogramm Weizenmehl in Hamburg verladen. Sie wurden mit dem Dampfer „Tanger“ der Toman-Linie nach Bilbao verschifft.

Zaifun aus Zeit
Dänemark beruft die Herbst-Mannschaften ein

EP Kopenhagen, 27. April.

Die dänische Regierung hat ausgebildete Mannschaften, die üblicherweise erst zu den Herbst-Mannschaften einberufen werden, bereits jetzt herangezogen. Es handelt sich um insgesamt etwa achttausend Mann beim Heer und etwa tausend Mann bei der Marine. Die Einberufung ist wie von Regierungseite erklärt wurde, erfolgt, um eine Lücke in der Verteidigungsbereitschaft Dänemarks zu beseitigen. Diese Lücke entstand dadurch, daß nach der Entlassung der jetzt auszubildenden Winter-Mannschaften nunmehr lediglich Reservisten der Sommer-Mannschaften im Wehrdienst standen.

Englische Kriegsschiffe in griechischen Häfen
+ Athen, 27. April.

Die beiden englischen 31 000-Tonnen-Schlachtschiffe „Malaga“ und „Barham“ trafen am Mittwoch in dem griechischen Hafen Raorino (Peloponnes) ein. Andere Einheiten des britischen Mittelmeer-Flottenkommandos laufen am 3. Mai ein und die kleine Insel Spinali an, von wo aus sie ihre Flottenübungen durchführen.

Judische Truppen nach Ägypten
EP Kairo, 27. April.

Umfangreiche Verstärkungen indischer Truppen finden zur Zeit, wie die arabische Zeitung „Al-Ahram“ meldet, in Bombay statt. Obwohl das Ziel dieser Truppenverlagerung nicht bekanntgegeben wird, vermutet das Blatt, daß es sich um die ersten Kontingente der angeforderten Verstärkungen der englischen Truppen in Ägypten handelt.

Gleichzeitig wird bekannt, daß das strategische Straßennetz Ägyptens eine neue Erweiterung erfährt durch den Bau der Straße Assuan—Wadi-Halfa, die Ägypten mit dem Sudan verbinden wird.

Das Hauptproblem der Einkreisungspolitik:
Wie kann Moskau eingeschaltet werden?

Moskau versucht London zu erpressen: entweder alles oder nichts!

Drahtbericht unkl. Londoner Vertreter
— London, 27. April.

In den Verhandlungen mit Sowjetrußland stellen sich jetzt ernsthafte Schwierigkeiten heraus. England kann nach den Verhandlungen mit Polen und Rumänien nicht weitergehen, als ein einseitiges Hilfsleistungsvorhaben von Sowjetrußland zu fordern. Nach dem „Daily Express“ hat die englische Regierung in den letzten Tagen sogar neue Vorschläge in dieser Richtung gemacht.

Sowjetrußland aber will alles oder nichts, d. h. entweder als vollständiges Mitglied mit gegenseitigen Verpflichtungen in die Front der antideutschen Einkreisungsmächte aufgenommen werden oder ein Abkommen überhaupt ablehnen.

Der bisherige sowjetrußische Botschafter Malin wird, bevor er in den nächsten Tagen nach London zurückkehrt, eine Botsprechung mit dem sowjetrußischen Botschafter Surtis in Paris haben. Augenblicklich versucht Sowjetrußland sich jetzt unter Umgehung Englands direkt in die Verhandlungen mit den Balkanmächten einzuschalten.

Jedenfalls verläutet, daß der rumänische Außenminister Gafencu ein Zusammenreffen mit dem stellvertretenden sowjetrußischen Außenkommissar Potemkin haben wird.

Die Verhandlungen mit Gafencu wurden hier gestern mit einem nichtlagenden Kommuniqué abgeschlossen. Es verläutet, daß abgesehen von der Frage der Rüstungskredite keine konkreten Fragen erledigt worden sind. Insbesondere hat Rumänien es abgelehnt, die einseitige englische Garantie für Rumänien in eine wechselseitige Garantie umzuwandeln und sich in einer antideutschen Front festzulegen. In unterrichteten Kreisen wird jedoch behauptet, daß Polen und Rumänien untereinander in irgendeiner Form ein Abkommen abgeschlossen hätten, das eine Erweiterung des bestehenden Vertrages in ein gegenseitiges Bündnis mit gegenseitigen Hilfsleistungsvorhaben enthält.

Gafencu in Paris
Drahtbericht unkl. Pariser Vertreter
— Paris, 27. April.

Der rumänische Außenminister Gafencu ist gestern abend 11 Uhr in Paris eingetroffen. Zum Empfang am Bahnhof waren keine Gattin, die schon seit einigen Tagen in der französischen Hauptstadt weilte, der Außenminister Bonnet und die diplomatischen Vertreter der Balkanstaaten erschienen. Heute vormittag um 10 Uhr hat Gafencu seine erste Arbeitssitzung mit dem Außenminister Bonnet. Heute nachmittag nach dem diplomatischen Frühstück findet eine erste Audienz mit dem Ministerpräsidenten Deladier statt. Im Anschluß daran wird Gafencu dem Präsidenten der Republik, Tchernow, seine Aufwartung machen.

In den französischen Kreisen wird der rumänische Außenminister mit besonderer Freundlichkeit begrüßt. Nebenbei bemerkt man, daß es wohl leicht sein werde, mit ihm eine Verständigung zu erzielen. Man fordert ja nicht viel von Rumänien, sagt man, lediglich, daß es sein Bündnisverhältnis mit Polen verhärtet, doch es den notwendigen guten Willen gegenüber Sowjetrußland zeige und daß es durch ein besseres Verständnis für gewisse lebenswichtige Forderungen seine Beziehungen zu Bulgarien endgültig kläre. Als Gegenleistung dafür könne Rumänien auf alle notwendigen Kro-

ditte in London und Paris zur Verstärkung seiner Rüstungen und seiner Wirtschaft bestimmt rechnen.

Der sowjetrußische Botschafter in London, Malin, soll heute von Stockholm her im Flugzeug in Paris einreisen. Er wird in der französischen Hauptstadt kurze Station machen, um seinen Kollegen Surtis über die Stellungnahme der Reichshaber vom Kreml und über den Stand der sowjetrußischen Botschaftsverhandlungen eingehend zu unterrichten. Sicherlich würden diese Informationen, so sagt man in Paris, auch nicht ohne Einfluß auf die Verhandlungen mit dem rumänischen Außenminister Gafencu bleiben.

Skandinavien und die Einkreisungsdiplomatie
EP London, 27. April.

Die Frage der Einbeziehung Norwegens, Schwedens und Finnlands in die Wehrbanderwerbungen für angeblich bedrohte Staaten wurde während der Fragezeit von dem liberalen Abgeordneten Vander im Unterhaus angeschnitten. Unterstaatssekretär Butler stellte für die Regierung fest, ein solches Abkommen mit den drei genannten Ländern werde zur Zeit nicht erwogen. Auf eine zusätzliche Frage des Abgeordneten, ob die Regierung an der Unabhängigkeit und Integrität dieser Staaten interessiert sei, sagte Butler:

er sehe keinen Grund für die Bedrohung der Unabhängigkeit dieser Länder.

„Notbehelf in einer verfahrenen Lage“

Römische Feststellungen zum englischen Militärvpflicht-Gesetz

Drahtber. unkl. röm. Korrespondenten
— Rom, 27. April.

Die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Großbritannien hat in Rom weder Überraschung noch irgendeine Reaktion hervorgerufen. Man nimmt diese Nachricht hier mit vollster Ruhe zur Kenntnis und stellt lediglich fest, daß sie ein Beweis für das Scheitern der englischen Einkreisungspolitik ist und die Engländer nun selbst sich zu dem ihnen so unangenehmen Vordringen herablassen müssen, nachdem sie auf dem Kontinent niemand mehr finden, der wieder einmal bereit wäre, die Kasernen für sie aus dem Feuer zu holen. Der „Telegrafo“ legt dar, daß England gezwungen sei, sich den Methoden der ihm so verhassten autoritären Staaten anzupassen und sich ihren Institutionen zu beugen. Damit sei England moralisch und in seinen Traditionen bereits geschlagen.

Ueber die militärpolitischen Folgen der englischen Maßnahme ist man in Rom nicht weiter beunruhigt. Der „Corriere della Sera“ bemerkt, daß im Kriegsfall Frankreich doch wieder Kriegsgeschloß werden würde. Im Weltkrieg hätte Frankreich 15 Millionen Menschen verloren. Im nächsten Krieg, in dem es auf drei Fronten werde kämpfen müssen, würde es die doppelte Zahl verlieren. England seinerseits müßte genau, daß im Kriegsfall sein Empire in Stücke gehen und daß es zuminst seine Besitzungen im Fernen Osten sofort verlieren würde. Seine Überlegenheit zur See würde es an die Vereinigten Staaten von Nordamerika und Japan verlieren.

Wie man sieht, ist Italien nicht immindesten eingeschüchtert, sondern sieht die britische Maßnahme vielmehr als Notbehelf in einer diplomatisch verfahrenen Lage. Auch die Berliner Besprechungen Markowitschs haben noch römischer Auffassung noch einmal bestätigt, daß Jugoslawien kein Interesse bei den Abmachungen besser aufgehoben findet als bei den Wehrmaßnahmen. Aus alledem erklärt sich nach hiesigem Urteil auch die Rückkehr des englischen und des französischen Botschafters nach Berlin, die „Wagzette“ des Vopovo“ als „Canaloziano“ bezeichnet. Das Fazit aus dieser Gesamtlage wird, wie man in Rom annimmt, der Führer in seiner Rede vom kommenden Freitag ziehen.

Geographische, historische und statistische Mitteilungen
Dr. Fritz Schöberl, Leipzig, 27. April.
Die Weltkarte der Gegenwart A. 1938 und A. 1939 erschienen gleich-
zeitig in der Ausgabe B
Hauptstadt A. 1938 über 10 000
Hauptstadt A. 1939 über 9 000
Hauptstadt B über 11 000
Gesamt-D. H. Monat März über 21 500

„Besser“ rauchen
ist vernünftiger
und bekommt besser

ATIKAN 5A

Seine Röhre schüttelte, war für das englische Selbstgefühl unerschütterlich geworden. Nun will es sich und der Welt beweisen, daß es ihm wirklich ernst ist, daß es nicht nur zu launigen, sondern auch zu heißen verheißt.

Das ist der entscheidende Hintergrund dieses Beschlusses auf Einführung der allgemeinen Dienstpflicht: er ist entstanden auf Grund eines ausgeprägten Minderwertigkeitskomplexes. Er ist weniger ein Ausdruck starker Kraft als ein Zeugnis innerer Unsicherheit. Er soll die einen beschwichtigen und die anderen erschrecken. Er will weniger einen realen als einen imaginären Gefahr bezahnen.

Das mindert vielleicht seine Bedeutung, aber erhöht auch seine Gefährlichkeit. Denn gegen den Beschluß der englischen Regierung wäre nichts zu sagen, wenn er allgemeinen Wehrdienstpflichtbestimmungen des englischen Weltreiches entspränge. Das tut er aber nicht. Er hat vielmehr einen ganz eintönigen, ja provokatorisch politischen Charakter. Bei diesem Beschluß ist nämlich viel weniger der Gedanke an Englands Sicherheit als der Gedanke an einen Krieg gegen Deutschland im Vordergrund gestanden. Englands Sicherheit ist von niemandem bedroht, aber an einen Krieg mit Deutschland denken in England gleichwohl viele Leute. Wie es der Vorgang dieser Situation entspricht: an einen Präventivkrieg gegen Deutschland. Wir meinen damit nicht Herrn Chamberlain, wir meinen damit überhaupt nicht die Regierung; aber wir meinen gewisse Kreise, die in verdächtiger Nähe dieser Regierung stehen. Wenn man Namen hören will, soll man sie haben: Duff Cooper, Eden, Churchill, Lord George.

Es sind die gleichen Kreise, die mit ständiger Hartnäckigkeit immer wieder die Einführung der allgemeinen Dienstpflicht gefordert haben. Indem die Regierung in diesem entscheidenden Punkte ihnen nachgegeben hat, hat sie sich gewiss noch nicht mit der grundsätzlichen Politik dieser Kreise identifiziert, aber sie hat den Unterschied zwischen ihrer Politik und ihrer Gesinnung und der Politik und Gesinnung jener Kreise wieder ein Stück weiter verwischt. Und das ist es, was an dem Beschluß der englischen Regierung uns Deutschen zu denken gibt. Nicht die Tatsache, daß England, das klassische Land des Freiwilligenheeres, zur bisher verhassten und verpöhten „Sponsarmilitarisierung“ seiner Bevölkerung übergeht; nicht die militärischen Auswüchse dieses Entschlusses, die weit weniger bedeutsam sind als die Engländer selbst es wahr haben möchten — eine kriegerische Armee der allgemeinen Wehrpflicht läßt sich nicht von heute auf morgen aus dem Boden stampfen! Aber das politische Denken, das hinter diesem Beschluß sich verbirgt!

Denn man hat bei diesem Beschluß in Feindschaft an Deutschland gedacht!
Dr. A. W.

Ein Sultan hat Pech

Der Sultan von Jordan als „Spion in deutschen Diensten“
+ Paris, 26. April.

Wie der „Paris Midi“ berichtet, ist der Sultan von Jordan, der an den Geburtsstichtagfeierlichkeiten des Führers in Berlin als Privatmann teilgenommen hat, auf seiner Rückreise im Elsass als „Spion in deutschen Diensten“ von der französischen Sicherheitspolizei verhaftet worden.

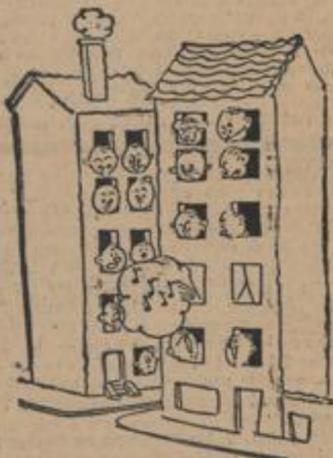
Der Sultan, der aus seinem großen Privatvermögen Großbritanniens einen der neuesten Kreuzer „Malaga“ und Geldgeschenke in Höhe von 5 Millionen Franken gemacht hatte, entsagte sich auf seiner Rückreise von Deutschland nach England einen kleinen Koffer mit seinem Gefolge durch das Elsass zu machen. Dabei begann er die „Unvorsichtigkeit“, in kleinen hinterhältigen elässischen Städtchen Photographien zu machen, wodurch er die Kameramänner der französischen Sicherheitsbeamten auf sich lenkte. Er wurde verhaftet und nach Straßburg ins Polizeigefängnis gebracht, bis von England her seine Identität bekannt wurde. Die Filme, die die Polizei sofort entwickeln ließ, brachten zur Verwunderung der Hüter der Ragnot-Linie völlig ungeschätzliche Bilder zutage.

Der Sultan durfte am Montag mit seinem Gefolge die Weiterfahrt antreten, vorwärtsüber wurde nun aber seine Durchfahrt oder Ankunft in den verschiedenen französischen Großstädten im voraus den amtlichen Stellen telefonisch bekanntgegeben.

Mannheim, 27. April.

Rundfunkmusik laut oder leise?

Eine händige Quelle von Rücksichtslosigkeiten ist der muskigende Lautsprecher. Der weltweite Humorist Wilhelm Busch hat einmal gesagt: „Musik wird hörend oft empfunden, weil sie stets mit Geräusch verbunden.“ Sehr ärgerlich ist ihm, als er diese Zeilen schrieb, weil, wie damals üblich, eine höhere Tochter bei offenem Fenster Klavier läute. Dabei wird sie sich nicht einmal Stundenlang und nicht zu unangenehmen Zeiten auf ihre Art „musikalisch betätigt“ haben.



Was würde Wilhelm Busch heute sagen, wenn er mit anhören müßte, wie „rücksichtslos“ Mitmenschen bei jeder Tages- und Nachtzeit ihren Lautsprecher schreien lassen! Gewiß, man kann sich an die Polizei wenden, wenn die Rücksichtslosigkeit zu weit getrieben wird; denn zu bestimmten Stunden darf ein Rundfunkapparat nur bei geschlossenen Fenstern und nur mit Zimmerlautstärke in Betrieb gesetzt werden. Wer möchte aber gern mit seinem Nachbarn in Streitigkeiten kommen! Viele Menschen ertragen daher lieber mit Verzweiflung den Lärm, um sich seinen Unannehmlichkeiten auszuweichen.

Wenn sich also niemand über allzu laute Rundfunkmusik beschwert, so ist das noch lange kein Beweis dafür, daß sich niemand dadurch gequält fühlt. Der rücksichtslose Rundfunkhörer stellt daher von sich aus in allen Fällen seinen Apparat auf Zimmerlautstärke ein und spielt möglichst nur bei geschlossenen Fenstern. Jeder ist einmal zudröselig, und wer selbst seine Ruhe haben will, soll nicht die Ruhe seiner Mitmenschen hören.

Hohes Alter. Heute feiert der ehemalige Schneidermeister Gg. Schmiederer, Mannheim, Seidenheimer Straße 48, seinen 92. Geburtstag. Dem hochbetagten Jubilär unsere herzlichsten Glückwünsche! Sie gelten in gleicher Weise Frau Marie Hofmann u. Frau, geb. Breunig, Neckarau, Katharinenstraße 55b, die heute bei bester Gesundheit und in heftiger Frische 90 Jahre alt wird. Seinen 80. Geburtstag feiert heute Joseph Dreweil, Q. 3, 16, in geistiger und körperlicher Mithigkeit. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

Am 1. Mai Flaggen heraus!

Aus Anlaß des nationalen Feiertages des deutschen Volkes fordert der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda die Bevölkerung auf, ihre Wohnungen und Häuser mit den Farben des Reiches zu besetzen.

Franz Kirchers Bestattung

Trotz des Regenwetters hatte sich gestern nachmittag eine große Zahl Leidtragender eingefunden, die dem heimgegangenen Schriftleiter i. N. Franz Kircher das letzte Geleit gaben. Harmoniumklänge leiteten in der Kapelle der Veitshalle die Trauerfeier ein. Pfarrer Speck, der Geistliche der Markuskirche im Almengebiet, nahm einem ausdrücklichen Wunsch des Verstorbenen entsprechend von einer Würdigung des beruflichen Lebensganges Abstand, stimmte dafür aber seine Ausführungen auf die tiefe Religiosität ab, durch die der Verstorbene in den Mannheimer evangelischen Kreisen sich großer Verehrung erfreute. Die harte Verbundenheit Kirchers mit der Markuskirchengemeinde kam dadurch zum Ausdruck, daß er die Altbibel mitführte.

Harmoniumklänge geleiteten den Trauergang hinaus zur letzten Ruhestätte, an der Kamerad Vibach im Namen der Militärkameradschaft, der der Verstorbenen jährenzielang angehörte, einen Kranz niederlegte. Zum letzten Male neigte sich die Aufbahrung über dem offenen Grabe. Vereinsführer Peter Kühle betonte, daß sich Kircher durch seine langjährige Tätigkeit als Schriftleiter des „Abendhells“ um die Schiffahrt große Verdienste erworben habe. Bereits im Jahre 1908 sei er dem Mannheimer Schifferverein beigetreten, dem er bis zu seinem Tode unentwegt die Treue gehalten habe. Es sei deshalb nicht mehr als recht und billig gewesen, daß ihm bei der vorjährigen Feier des vierzigjährigen Bestehens die silberne Ehrennadel verliehen wurde. Persönlich habe er einen lieben Freund und wertvollen Berater verloren. Als sich die Bahre des Schiffervereins zum letzten Gruß gesenkt hatte, traten die Leidtragenden in die offene Grube, um mit den symbolischen drei Schaufeln Erde von einem Manne Abschied zu nehmen, der in der treuesten beruflichen Pflichterfüllung und in der liebevollsten Fürsorge für Gattin und Tochter seine Lebensaufgabe erfüllt hatte. Sch.

Zwei goldene Hochzeit. Der ehem. Zimmerpolster Ehr. Mattheis, Köfental, Ruppertberger Straße 38, feiert heute mit seiner Frau Anna geb. Schmitt das Fest der goldenen Hochzeit. Das gleiche Fest feiern Jakob Kaller, Weierstraße 11 und Frau Katharina geb. Haele. Den beiden Jubilanten unsere herzlichsten Glückwünsche!

Bei dem Appell der Politischen Leiter am vergangenen Sonntag im Herzogenriedpark war nicht, wie es in der Darstellung unseres Berichterstatters heißt, der stellvertretende Gauleiter Köhn anwesend, sondern Gauaußwärtiger Peter, der den Appell abnahm und die notwendigen Anweisungen für die Befähigung durch Reichsorganisationsleiter Dr. Pen am 6. Mai gab.

Die Schulen hören die Rede des Führers. Da der Führer am 28. April von 12 Uhr bis 13.30 Uhr im Reichstag zum deutschen Volke und zur Welt spricht, hat Reichsorganisationsminister Kraft angeordnet, daß der Unterricht an diesem Tage von 12 Uhr ab ausfällt und dafür stündliche Feiern und älteren Schüler zum gemeinschaftlichen Empfang der Führerrede zu veranlassen sind. In den Volksschulen nehmen die Schüler und Schülerinnen des stehenden und achten Schuljahres, in den mittleren und höheren Schulen die Schüler und Schülerinnen von der dritten Klasse einschließlich ab am Gemeinschaftsempfang teil.

An alle Gewerbeschüler! Am den Schülern der Carl-Benz-Gewerbeschule, Werner-Siemens-Gewerbeschule und Robertus-Gewerbeschule das Mitgehören der Führerrede in ihren Betrieben zu ermöglichen, schließt am Freitag, dem 28. April, der Vormittagsunterricht um halb 11 Uhr. Der Nachmittagsunterricht beginnt um 14.30 Uhr.

Siegerehrung im Schaufensterwettbewerb

Sehr guter Leistungsdurchschnitt — Zahlreiche Ehrentafeln

Wenn Mannheim von Fremden gelobt wird, so nicht selten auch wegen seiner guten Schaufensterdekorationen. Und wirklich muß man zugeben, daß man schon in bedeutend größerer Zahl kommen muß, bis man derartige Auslagen findet, wie sie bei uns nicht nur die ganz großen Geschäfte haben, sondern auch schon kleinere. Hier gilt es also wieder einmal, Mannheims Ruf zu wahren. Und will scheinen, daß in dieser Beziehung nichts verkannt wird. Man spricht so gerne von dem Schaufenster als der Visitenkarte eines Geschäftes und das ist es ja auch tatsächlich.

Der in den letzten Tagen durch die Straßen ging und in Schaufenstern dem großen Schild „Der Deutsche Handel“ begegnete, der war erkannt, mit welcher Sorgfalt diese Schaufenster geschmückt worden waren, bis er das kleine Schild sah, auf dem stand, daß man sich mit diesem Schaufenster an dem Wettbewerb der Fachgruppe der DMG „Der Deutsche Handel“ beteiligt. Dieser Wettbewerb ist nun beendet. Wiederum war bereits die Siegerehrung. Im großen überfüllten Saal des neu errichteten Mannheimer Berufsberatungswertes in Q4 wurde sie von Kreislaggruppenwarter Groß vollzogen, nachdem Pa. Solman die zahlreichen Teilnehmer am Wettbewerb, die sich nun natürlich auch zur Siegerehrung eingefunden hatten, im Namen der hiesigen Prüfungskommission begrüßt hatte.

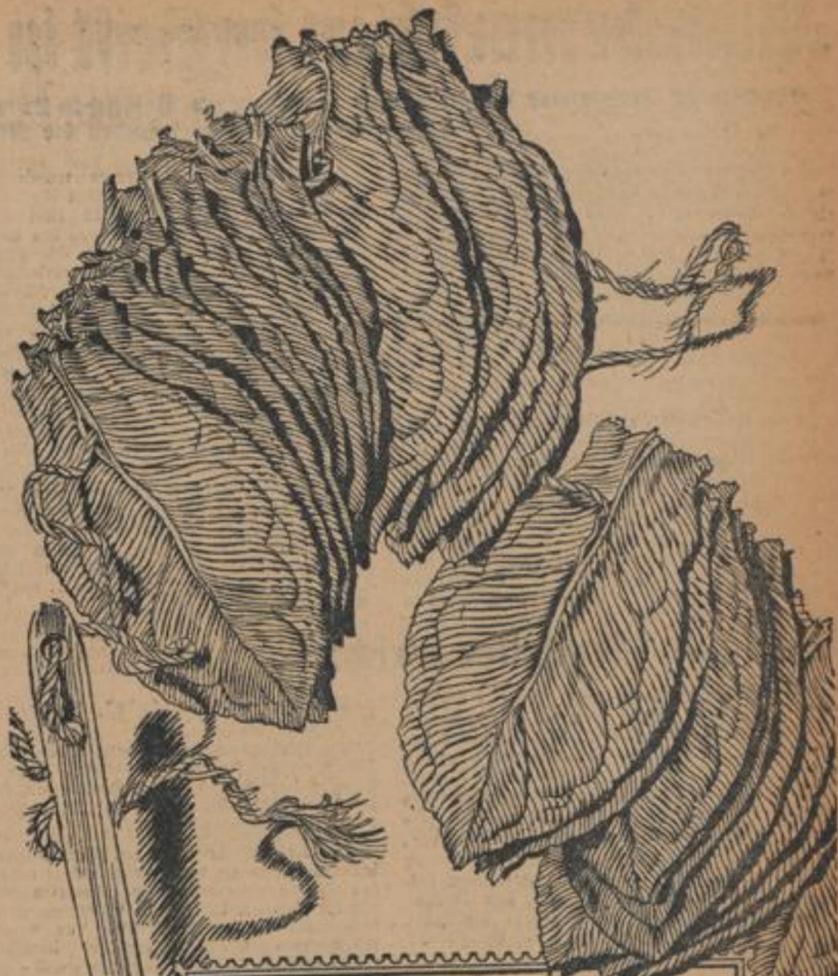
Kreislaggruppenwarter Groß grüßte die Anwesenden zunächst im Namen des verhinderten Kreisobmannes Pa. Schwarz. In knappen Jügen gab er dann einen Überblick der Arbeit der Deutschen Arbeitsfront seit 1933, seit der Austragerteilung zur Verrechnung aller Schaffenden. Sehr bald habe diese Arbeit schon den Rahmen der nur sozialpolitischen Verrechnung gesprengt und habe sich der Berufsberatung, Berufsberatung und Leistungsbeurteilung zuwandte. Ein Beispiel dafür sei der Leistungskampf der Betriebe, der in diesem Jahre in Mannheim besonders

gut ausgefallen sei. Pa. Groß kündigte an, daß am 1. Mai verhältnismäßig viele Betriebe ausgezeichnet würden und teilweise sogar das Gewandiplom erhielten. Auch der Reichsdeputationswettbewerb liege ganz auf der Linie dieser Wettbewerbe. Im Rahmen dieser großen Leistungskontrolle aller Schaffenden würde auch der Schaufensterwettbewerb durchgeführt. Schon die Teilnehmerzahl von 255 in diesem Jahre zeige, welche Fortschritte die Erziehungsarbeit der DMG auch auf diesem Gebiet mache, sei aber auch Beweis dafür, daß man sie und ihren Wert anerkenne.

Ueber diese erfreulich große Teilnehmerzahl hinaus habe aber der diesjährige Schaufensterwettbewerb auch einen sehr guten Leistungsdurchschnitt gezeigt. Man sei deswegen auch gerne an höherer Stelle vorzüglich geworden, um über die vorgeschriebenen 10 v. H. der Teilnehmer mindestens 20 v. H. mit einer Ehrentafel auszeichnen zu können. Dies sei denn auch gewährt worden. Trotzdem seien 20 v. H. noch nicht 100 v. H., es könne eben nun einmal nicht jeder Sieger sein und so mühten die Teilnehmer, die in diesem Jahre noch leer ausgegangen seien, sich im nächsten um so mehr anzustrengen, damit auch ihnen der Siegestrober winkt.

Bei namentlichem Aufruf wurde nach der befallig aufgenommenen Rede von Kreislaggruppenwarter Groß die Verteilung der Siegerehren vorgenommen. Ein erfreulicher Anblick war hierbei, daß nicht nur unsere Jugend vertreten war und sich über die Ehrung herzlich freute, sondern auch ältere Jahrgänge. Ein 57jähriger, aus Sandhofen kammt er, war der älteste Sieger. Er hatte sich über einen sehr guten Durchschnitt durchsetzen verstanden, ein Zeichen dafür, daß auch schon in die älteren Jahrgänge das Erziehungsamt sehr förderlich eingegriffen hat.

Nach einer knappen halben Stunde war die Siegerehrung, die mit dem Aufzug des Führers schloß, beendet.



Güte-kennzeichen
hochwertiger Orient-Tabake

Fünfstens: Die obigen Blätter zeigen die natürliche Größe der wertvollsten Provenienzen Mazedoniens. Man ersieht daraus, daß lange Tabakfäden keine guten Kennzeichen sein können, ebenso wenig wie eine längs gerichtete Füllung. Hochwertige Tabakfäden sind ziemlich kurz, aber sehr schmiegsam und in der Füllung elastisch gekrüllt.



Doppelt fermentiert
48



„Auch ihr marschiert im Geist in unseren Reihen mit“

Ergeißelnde Trauerfeier für die beiden verunglückten Politischen Leiter — Stellv. Gauleiter Hermann Röhm und Kreisleiter Schneider sprachen die Abschiedsworte

Am Mittwochnachmittag schlug die Abschiedsstunde, in der es galt, den in Ausübung ihres Dienstes bei dem Unfallsfall in Mannheim-Röhm im tödlich verunglückten Politischen Leiter Hermann Hoffmann und Karl Röhm die letzten Ehren zu erwirken. Keinen würdigeren Raum hätte man für die Ausübung und die Trauerfeier der Partei können als den Ritteraal des Mannheimer Schlosses, der schon von 11 Uhr ab das Ziel vieler Volksgenossen war. Stumm und ergriffen stand man vor den Särgen und grüßte die Toten mit erhebener Hand.

Als dann wieder die Trauergäste zur Gedächtnisfeier der Partei erschienen, fanden auch diese ganz unter dem Eindruck des Graues der Stunde. Die auf diese Feier abgetimmte Ausgestaltung des Ritteraales trug viel zur Vertiefung der feierlichen Stimmung bei. Ringum waren die Wände mit schwarzem Trauerflor verhängt, zwischen dem nur der dunkelgelbe Marmor hervortrat. Auch die großen Kronleuchter hatte man mit einem schwarzen Flor verhängen, während die Beleuchtungskörper an

den Wänden brennende Kerzen trugen. An der Schlossgartenfront, des verdunkelten Saales standen die beiden Säрге, flankiert von zwei lodernen Löwenstatuen. Rechts und links von den Särgen, an denen je sechs Politische Leiter die Ehrenwache hielten, reichten sich die mit Trauerflor verzierten Ordensspitzen an — mit der Fahne der Kreisleitung in der Mitte.

Unter den Trauergästen waren alle führenden Männer der Partei, der Wehrmacht, des Staates und der Stadt, die genau so wie das gesamte Politische Leiter-Korps von Hoffmann und Neillingen durch ihre Anwesenheit den Angehörigen der Toten bekundeten, welche Achtung und Ehre die Männer verdienten, die als politische Soldaten des Führers für Deutschland kämpften und fielen.

Beisevoll klangen die Töne des vom Nationaltheaterorchester dirigierten 2. Sinfonie-Orchesters „Troica“ durch den halbdunklen Raum. Das sich anschließende Bakfals mit der „Mahnung“ war wie eine Offenbarung: „Run Schweige an jeder von seinem Leid... alles darf untergehn... nur Deutschland muß bestehen!“

schwellen und diesem Augenblick die rechte Weibe zu geben.

Der Nachruf des Kreisleiters

Dann trat Kreisleiter Schneider neben die Säрге und sprach zu den toten Kameraden: „Im Namen aller Politischen Leiter des Kreises Mannheim nehme ich von dem Abschied, was an euch herzlich war. Der Trauerflor an den Särgen zeugt von dem tiefen Schmerz über den Verlust, der uns alle betroffen hat. Wir aber versprechen euch, daß der Geist der Arbeit, der ihr gödient habt, weiterleben wird in alle Zukunft. Wir sind eine verschworene Gemeinschaft — jeder an seinem Platz, und wenn einer fällt, wird immer ein anderer bereit sein, den Fahnenstapel zu ergreifen und weiterzukämpfen — in jedem Opfer bereit, bis zum letzten Atemzug.“

Wir grüßen euch zum letztenmal und versprechen euch, uns einzusetzen für die Zukunft unseres Reiches, für den Führer und seine nationalsozialistische Idee. Auch ihr marschiert im Geist in unseren Reihen mit!“

Nachvoll setzte wieder das Orchester ein: „Die Fahne hoch“ und nun grüßte die Trauerversammlung zum letztenmal die beiden Toten, deren Säрге mit der Hakenkreuzfahne bedeckt waren. Während Beethoven's Coriolan-Ouvertüre erklang, wurden die Kränze von den Särgen wieder aufgenommen und an dem Spalier der Politischen Leiter vorbei trug man die Säрге in den Schlosshof, wo alles für die Ueberführung vorbereitet war.

Nachdem man das Lied Horst Wessels auf, als man die Säрге an den hohen Palonen mit den flammenden Schalen und an den sechs auf schwarzem sechseckigen Särgen vorbei zu den Beinhäusern trug, die dann die herrliche Hölle Hermann Hoffmanns nach Hoffmann überführten, während der Sarg mit Karl Röhm zum Mannheimer Krematorium gebracht wurde, um dort dem Flammengrab übergeben zu werden. Die Männer des NSDAP gaben den Ueberführungswagen das Ehrengelächte. Und als dann die Hofkapelle aus dem Schlosshof fuhr, läutete zu Ehren der Toten die Rheinlandbefreiungsglocke des Rathhauses.



Zum 1. Mai Stößenschlacht
gibt die Deutsche Reichspost diese Sondermarke zu 6 Pf., (mit 10 Pf. Kulturlandzuschlag) in schwarzbrauner Farbe heraus. Das Markenbild zeigt den Führer bei seiner historischen Reichstagsrede am 30. Januar 1930 nach einer Aufnahme von Prof. Heinrich Hoffmann. Die Abgabe bei den Postämtern um, beginnt am 29. April, dem Tage einer neuen aufsehenden Reichstagsrede des Führers.

Der stellv. Gauleiter spricht:

Mit bewertenden Worten sprach dann der stellvertretende Gauleiter Röhm darüber, wie Hermann Hoffmann und Karl Röhm in Ausübung ihres Dienstes durch ein hartes Geschick aus dem Leben gerissen wurden, dem beide als Nationalsozialisten dienten und dabei tiefe Erfüllung fanden. Mit den Angehörigen im Leid vereint, mag es ihnen ein Trost sein, daß die ganze Partei an dem großen Schmerz teilnimmt.

Der stellvertretende Gauleiter sagte dann, daß er vom Stellvertreter des Führers, vom Reichsorganisationsleiter und vom Gauleiter beauftragt worden sei, den Hinterbliebenen das Beileid zu übermitteln. Er fuhr dann fort:

Der Dienst eines Politischen Leiters ist ein mannigfacher und verantwortungsvoller. Die Partei hat die Aufgabe übernommen, der politische Wissensträger unseres Volkes zu sein.

Neun Dienst an dieser Aufgabe mußten unsere beiden toten Kameraden ihr Leben lassen.

Ich handle bestimmt im Sinne unserer beiden Nachfolgertoten, wenn ich in dieser Stunde der Kameraden gedente, die mit spärlicher Verteilung demütig überlegen und denen wir baldige Genesung wünschen.

Wir alle, die wir das Glück haben, an dem großen Werk unseres Führers mitarbeiten zu dürfen, müssen wissen, daß die letzte Größe eines nationalsozialistischen Kämpfers sich in der Hingabe bis zum Tod erfüllt, im Kampf für den Aufbau und für die Befreiung unseres Volkes.

Wir alle sind durch ein gemeinsames Schicksal verbunden und so lämmernd der Tod dieser beiden Kameraden für uns alle ist, so tröstlich ist aber auch das Bewußtsein, daß ihr Opfer der Gemeinschaft unseres Volkes zugute kommt.

Wir glauben an die Unvergänglichkeit des Lebens, das nach dem Willen des Schöpfers fortbesteht in Kind und Kindeskindern und in der ewigen Geschlechterreihe immer wieder seine Auferstehung findet.

Unser Tun und Lassen wird immer dann gesanet sein, wenn es Dienst am ewigen Leben unseres Volkes ist. Dieser Lebensaufgabe haben sich unsere toten Kameraden gewidmet und damit ihrem Leben höchsten Sinn und Inhalt gegeben.

Kein Mensch auf dieser Erde weiß, was nach dem Tode ist. Fortleben werden die Toten immer nur auf dieser Erde — in unserem Herzen. Eines aber wissen wir — und das ist uns tröstliche Gewißheit — daß allein das Leben und Wirken eines Menschen ihm den Platz in der Ewigkeit sichern kann. Daß dies durch unsere toten Parteigenossen geschehen ist, wissen wir.

Die Hohen neben ihrer beruflichen Tätigkeit hat seit Jahren in stiller, einsamer Arbeit eingeleitet im Dienst für Volk und Reich. Sie haben dabei mitgeholfen an dem gewaltigen Aufbau und Aufbruch unserer Zeit. Solange in unserem Volke dieser Gemeinheitswille, — der bei den beiden toten Kameraden höchsten Ausdruck fand, vorhanden ist, wird unser Volk ewig leben. Für die Ewigkeit dieses Lebens haben diese beiden gekämpft.

Damit werden sie weiterleben in unseren Reihen.

Wir haben die Verpflichtung, den Lebenskampf unseres Volkes weiterzuführen. In unseren Reihen aber marschieren alle jene mit, die für ihr Volk ihr Leben lieben.

Sie sollen uns Beispiel, Ansporn und Vorbild sein.

Die Verbundenheit der Partei Adolf Hitlers mit ihnen, meine lieben Angehörigen, möge ihren Schmerz lindern und ihnen Trost geben. Ihr Los als deutsche Menschen tapfer zu tragen. Wir ehren die toten Kameraden.“

Als diese Worte gesprochen waren, wurden in stiller Ergriffenheit viele große Kränze an den beiden Särgen niedergelegt, die bekundeten, wie nicht nur die Partei und sämtliche Gliederungen, sondern, auch zahlreiche andere Stellen an dem schweren Schmerz teilnehmen, der den Familien der beiden Politischen Leiter zugesetzt worden ist. Das Lied Horst Wessels erklang zunächst ganz leise aus dem Nebentraum herüber, um dann siegfah ang-

Wasserforgen kosten Strafmandat

Kadafahrtweg Volkhaus — Friedrichshafen?

Oben hat Vater keine Kellerei auf der Oberstufe untergebracht, im D-7-Quadrat. In der Aufnahmeverkantung zählte sie zu denen, die vom „Mändlichen“ befreit wurden. Soweit waren Vaterforgen angeschaltet. Bliebe nur der etwas weite Schulweg. Aber die Jahnstraße ist eine gefenkte Radlerin. Vom Lindenhof zum genannten Schul-Quadrat laufen Verbindungen durch Sträßen, die von Straßenbahnen und Kraftwagen am Brandplatz sind. Verantwortungsbehaftete Eltern werden eine Jahnstraße nicht ohne Not solchen Gefahren aussetzen. Also erfolgt der Beförderung Familienpater auch noch die möglichste gefahrlose Fahrwege.

Am nächsten erscheint die Ansicht durch den Schlossgarten bis zum Volkhaus und Schlossgarten, dann mit anschließendem Kadafahrtweg zwischen Friedrichshafen und Sternwarte hindurch. Der Vater macht sich also auf die Socken (oder, genauer ausgedrückt, auf die Beulen) und fährt die Strecke ab. Von der Elisabethstraße bis zum Stadionsplatz geht alles programmgemäß. Papi schiebt als ordnungsliebender Zeugenoffizier sein Stadtschild durch den Enghaus zum Schlossgartenrand. Dann fährt er auf und gewinnt über eine der beiden Anfahrten von der Fahrbahn den breiten Weg, der hinter dem Kintocerichs-Gelände am Ballhausgarten entspannführt. An den Einfahrten ist hier keine Verkehrsbeleuchtung, so daß die Fahrt bei Nacht sehr gefährlich ist.

Dennoch mocht dem fürsorglichen Papi gleich dräu der Parkwächter den Prosech. Er protokolliert den Vorfall und wird ihn der Polizei melden. Wohl gibt er zu, daß Verkehrschilder fehlen, daß Abfladungen am Bürgersteig die Zufahrten bedeuten, und daß der Hauptweg vielfach so breit ist wie die feilischen Promenadenwege. Der Parkwächter verlangt aber, daß der Kadafahrer am Reichslog den Hauptweg trotzdem als für Kadafahrer verboten erkennen wolle. Die Anfahrten seien nur für Wagen der Stadtwartung da! So viel Wissen um Unausgesprochenes ist doch wohl zu viel verlangt vom Kadafahrer. Man darf gespannt sein auf die weitere Abwicklung der Dampf- und Staatsaktion. Erwünscht erscheint jedenfalls die Befestigung der Kadafahrerfälle durch Fahrverbotschilder oder — wenn möglich — Freigabe eines schmalen Fahrstreifens als Kadafahrerweg. „Schafft Kadafahrerweg!“ so lautet doch die Parole im Kampf gegen den Verkehrsunfall!
dr. L. H.

* **Marktverlegung.** Wegen des Nationalfeiertags (1. Mai) wird der Neumarkt auf Dienstag, 2. Mai, verlegt. Großmarkt, Kleiner Markt und Lindenhofmarkt fallen aus.

Ist Krankheit Geldschick, Unfall oder Schuld?

Diese Frage verneint der Redner bezug auf die Ortsgruppe Mannheim des Heilpraktikerbundes aufgezogenen Vortragabend des Heilpraktikers Dr. Frank. Ein rüstiger Schöngler, der als wortreicher Sprecher im großen Gasthofaal aus dem reichen Vorn seiner über Jahrzehnte Heilpraktiker-Praxis schöpfte.

Krankheit ist geförderter Stoffwechsel, hervorgerufen durch Mangel oder Uebermaß an Ernährung oder Bewegung, Schädigung des Nervensystems, geschlechtliche Ausdehnungen und nicht zuletzt durch erbliche Belastung. Der Krankheit kann begegnet werden durch naturgemäße Heilmittel, also Licht, Luft, Wasser, Erde, Kräuter, aber auch durch Heilmittelkuren, seelische Beeinflussung, Massage, Gymnastik, thermische Reize und homöopathische Behandlung. Durch diese Heilmittel werden in dem kranken Organismus Kräfte entfacht, die den Ablauf des Heilungsprozesses nicht nur günstig beeinflussen, sondern die entscheidende Heilung herbeiführen, denn die Natur ist der einzige und wahre Arzt. Durch naturwidrige Lebensweise sammeln sich im Körper Stoffe an, die sich zuerst in Müdigkeit, Schwindel, Benommenheit, Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit und schließlich durch Schmerzen bemerkbar machen. Das alles sind nur Reaktionen des kranken Körpers, der Heilung fordert. Es ist falsch, Krankheitserkrankungen, wie Erbrechen, Durchfall, Störungen, Niesen, nur an sich zu bekämpfen, weil dadurch die Krankheitsstoffe auf andere Organe überreifen. Ein ebenso großer Irrtum ist es, die Heilung lediglich dem Schandler zu überlassen. Falsche Ernährung und naturwidrige Lebensweise können degenerieren wirken, aber durch naturgemäße Ernährung (vegetarisch) und Lebensführung kann wieder eine Regeneration herbeigeführt werden. Scharf wandte sich der Redner am Schluß seiner zweistündigen, hellfellig aufgenommenen Ausführungen gegen den Mißbrauch von Nikotin und Koffein und ätierte ausführlich die Stellungnahme unseres Führers sowie Ausführungen von Dr. Len und Walter von Schirach über diese Feinde unserer Volksgesundheit.

Die Erlaubnis zum Fischfang

Fischereiregeln für das ganze Reichsgebiet

Geordnete Bewirtschaftung aller Fischgewässer

Im Reichsgesetzblatt ist ein Befehl über den Fischereiregeln und eine erste Durchführungsverordnung hierzu veröffentlicht worden. Die neuen Vorschriften sollen den Staatsbehörden die Möglichkeit geben, alle Personen vom Fischfang auszuschließen, von denen eine Gefährdung der Fischerei — etwa aus Grund ihrer Vorkosten — zu erwarten ist. Auf Grund des Befehls soll ferner die Ausgabe von Fischereiregeln in Zukunft zu geordnet werden, wie es für eine geordnete Bewirtschaftung der Fischgewässer zweckmäßig ist.

Der Fischereiregeln gilt grundsätzlich im ganzen Reichsgebiet und ist für jede Art des Fischfanges notwendig. Er ist von allen Berufs- und Sportfischern zu lesen. Ausnahmen sind nur für die große Hochsee- und Heringsfischerei, für den Fischfang in Gewässern unter 1000 Quadratmeter sowie für Schiften vorgesehen, die zusammen mit einem Inhaber eines Fischereiregels fischen. Die Durchführungsverordnung sieht die Erstellung von Jahresfischereiregeln — zu 3 Pf. — und von Monatsfischereiregeln — zu 1 Pf. — vor, die von der Kreisfischereibehörde, für die Küstenschutzbehörde durch die Fischereibehörde ausgegeben werden.

Unzulässig ist z. B. die Erstellung an Kinder unter zwölf Jahren. Die Möglichkeit zur Verlangung besteht z. B. bei Vorarbeiten oder Personen, die sich Fischereipolizeilicher Uebertretungen schuldig gemacht haben, ferner dann, wenn nicht glaubhaft gemacht wird, daß der Antragsteller — etwa durch Eigentum, Pachtung oder als Inhaber eines Erlaubnisfisches — materielles zur Ausübung des Fischfanges auf einem bestimmten Gewässer besitzt ist.

Auch im fischereilichen Interesse kann der Schein verlagert werden, wenn die Fischereibehörde oder der Kreisoberaufsicht es konstatiert. Es ist davon abgesehen worden, die Mitgliedschaft zu einem Verband von Berufs- oder Sportfischern als Voraussetzung für den Fischereiregeln einzuführen. Der Fischereiregeln kann auch unter Bedingungen, Auflagen und mit Beschränkungen, etwa auf bestimmte Gewässer, erteilt werden. Als Vorkaufsvoraussetzung ist bestimmt, daß Fischereiregeln, die auf Grund der bisher geltenden Vorschriften bis zum 30. April erteilt wurden, dem neuen Reichsfischereiregeln gleichstehen.

Damen-Kränzchen in der Niederhalle

Ein sehr unterhaltsamer Winter Nachmittag

Die Mannheimer „Niederhalle“ lobt die Treue ihrer Sängertanten damit, daß ihnen einmal im Jahr ein Damen-Kränzchen ausgesprochen ist. Vereinsführer Georg Schäfer hat diese mit allgemein aufgenommenem Begeisterung eingeleitete Frauenveranstaltung so vorzüglich organisiert, daß jedesmal der große Saal der Niederhalle bis auf den letzten Platz besetzt ist. So auch in diesem Jahr. Die Sängertanten wissen dafür dem Verein innigen Dank.

Frau Berberig leitete die Veranstaltung mit dem ihr eigenen Humor. Sie hieß alle die Frauen der „Niederhalle“ herzlich willkommen und fand anerkennende Worte für die Vereinsführung, die auch den Frauen einmal genussreiche Stunden bot. Jede neue Darbietung wurde mit dankbarem Beifall quittiert, ein Zeichen, daß alle Gäste voll und zufrieden waren und an diesem schönen harmonisch verlaufenen Nachmittag freudige Erlebnisse haben durften. Die Darbietungsfolge wurde mit reichenden Tänzen der kleinen Bildgärd Höfner eingeleitet. Irmaogard Baumann und Annellese Heisch bereicherten die Hörfolge mit einem Klavier-Duo.

Ein besonderer Genuß war das Auftreten der beiden Gesangsduetten Billi Vicht und Ernst Heil. Beide Niederhaller. Albert Schwab erhöhte die Stimmung mit seinen launigen Gesangsdarbietungen.

Weitere Mitwirkende waren Fr. Berberig, Fr. Weber, Fr. Gärner, Fr. Appel und die Geschwister Englert. Ein lustiger Schwanf brandete das Programm. Die Kapelle Meier füllte die Pausen mit flotter Musik aus. Als dann die Sängertanten, wurde ihnen ein Tränkchen „Stiefelmitzerchen“ als Dank überreicht. Mit ihnen zusammen verbrachten die Frauen den Rest des Abends.



Wenn Besuch kommt

zeigt die Hausfrau gern ihre Koch- und Backkünste. Ich möchte Ihnen dabei helfen. Beachten Sie meine Anzeigen mit nützlichen Hinweisen für das Backen und die Bereitung leckerer Süßspeisen. Wie man aus einem Teig von 3/4 bis 1 kg Mehl 3 feine Gebäcke zugleich herstellen kann, zeigt Ihnen das bunte Bilderblatt. Wenn Besuch kommt, erhältlich bei Ihrem Lebensmittelhändler, sonst gern kostenlos von

Dr. August Oetker, Bielefeld

Mannheimer Gewerbebank

Neue Umsatzeigerung

In der unter Vorzug von Banknoten a. D. ...

Die Banken im März

Steigen der täglich fälligen Gelder - Zunahme des Bestandes an Schachwecheln

Die Monatsbilanz der Banken für Ende März zeigt ...

Rhein-Mainische Abendbörse

Gehalten

Die Abendbörse brachte den freundlichen Eindruck ...

Waren und Märkte ...

Baumwoll-Spinnerei Speyer AG, Speyer

Wieder 6 % Dividende

Speyer, 26. April. Die Generalversammlung ...

Table with financial data columns: in Millionen RM, Zinsfuß, etc.

Jährliche Generalversammlungen ab. Die Bilanz ...

mit 80,5 (65,5) RM, A. erlöste werden. Im Zusammenhang ...

Die Lage der Rheinschifffahrt

Wiesbaden, 26. April. Das anhaltend tiefer Wasser ...

NSDAP-Mitteilungen

27. April + 24. April; Heute früh halb 8 Uhr + 3,0 Grad ...

NS-Frauenrat

Jugendrat; 27. 4. 20 Uhr, Gemeindefestabend ...

Deutsche Arbeitsfront

Propaganda; 27. 4. 20 Uhr, Gemeindefestabend ...

Wetter-Aussicht logo and forecast text.

Vorausfrage für Freitag, 28. April

Veränderlich mit häufiger Auflockerung ...

MARCHIVUM



Südwestdeutsche Umschau

Was gibt es Neues im Lampertheim?

Lampertheim, 27. April.

Anlässlich des Geburtstages des Führers wurden 200 Jugendliche in die Jugendorganisation der Bewegung aufgenommen. Ferner wurden über 200 Jungmädler und Jungmädler in die Hitlerjugend eingegliedert. 30 Politische Leiter wurden in Worms verpflichtet. Ortsgruppenleiter Franzewald hatte als Inhaber des goldenen Ehrenzeichens der Partei das Glück, als Gast des Führers anlässlich des Geburtstages alle Geschwister mitzuerleben. Am dem am Sonntag in Worms abgehaltenen Kreisappell der Politischen Leiter des Kreises Worms, zu dem dort auf der Reichsfläche 600 Polit. Leiter angetreten waren, nahmen 60 Lampertheimer teil.

Mitglieder zu Grabe getragen

Unter besonderer Ehrung seitens der NS-Organisation wurde der im Alter von 85 Jahren verstorbene Kreisleiter von 1870/71, Johann Philipp Wegeler, zur letzten Ruhe geleitet. 40-Männer trugen die herbliche Hülle durch das Spalier der Kameradschaft, der SA, NSKK, SS und der Politischen Leiter. Nach den Einsegnungsworten des evang. Pfarrers Kuttsch ehrte Kameradschaftsführer Illius für den NS-Reichskriegsgehilfen den langjährigen Vereinsführer und treuen Kameraden durch Kranzniederlegung. In Vertretung des Ortsgruppenleiters ehrte H. Haas den alten bewährten Kämpfer Adolf Dittler. Schon in der ersten Kampfzeit war er den Jungen Leiter und Halbleiter, aber auch Stille und Kamerad. Er fand als einer der ersten den Weg zur Bewegung und war nicht nur Förderer der hitlerischen Ortsgruppe, sondern ließ sich auch als Wahlkandidat für den Gemeinderat aufstellen. Als 1833-jähriger meldete er sich 1870 freiwillig.

Sturm behindert das Spargelessen

In den hitlerischen Spargelanlagen tödte Meier Tode ein Sturm, der das Gelände in einer Ausdehnung von etwa 1000 Morgen einen ganzen Tag über in eine undurchdringliche Sandwüste hüllte. Die Arbeit der Spargelbauer wurde hierbei sehr erschwert, da man nicht leben konnte. Die „Spargelbalken“ wurden zu glatten Flächen geweht, so daß sie nun wieder nachgeholt werden müssen. Vor dem Wäldchen Schwarz in Neuhof tödte sich eine Windböse aus, die die Ästen eines riesigen Kiefernschulden, das dort seit Jahren steht, wie eine Weide umgab und das Feld umlegte. Eine hunderte Meter hohe Sandhaube entstand. Durch die kalte Witterung ist der Totesfall der Spargelcrnte zurückgegangen.

Am Tode vereint

Der Arbeitsinvalid Jakob Ehrlichmann, 7. der im 70. Lebensjahre gestorben ist, wurde unter großer Teilnahme zur letzten Ruhe geleitet. Nach den Amtsanordnungen des katholischen Geistlichen widmete Werkmeister Philipp Moos im Namen der Betriebsführung und Geseßschaft der Firma Borchlinger & Söhne, Waldhof, dem 17 Jahre bei der Firma tätig gewesenen Heimgegangenen ehrende Worte. Ehrlichmann, ein angesehener Bürger, folgte seiner vor drei Wochen verstorbenen Gattin im Tode nach.

Heidelberger Querschnitt

Vom Wohlfahrtsamt

Über 5000 Wohlfahrtsdienstleistungen, die allein auf die städtische Fürsorge angewiesen waren, wurden in Heidelberg geleistet, als zu Anfang des Jahres 1929 der Führer den zuständigen Stellen die Aufgabe stellte, die Erwerbslosen so rasch als möglich wieder in Arbeit zu bringen. Die Lösung dieser Aufgabe war hier besonders schwierig, weil eine umfangreiche Industrie fast vollständig fehlte. Trotzdem ist es durch umfangreiche finanzielle und besonders auch städtische Maßnahmen gelungen, die Zahl der Wohlfahrtsdienstleistungen von Jahr zu Jahr erheblich zu verringern. Während die voll arbeitsfähigen Kräfte und die Facharbeiter nach verhältnismäßig kurzer Zeit aus der Fürsorge ausscheiden konnten, nahm die Vermittlung des Restes der Wohlfahrtsdienstleistungen (langzeitige, nicht voll einrichtbare und weibliche Erwerbslose) immer mehr in Anspruch. Aber auch dieser Rest ist weiter erheblich zurückgegangen. Nur noch 81 Wohlfahrtsdienstleistungen (darunter drei männliche Kräfte) hängen am 1. April gegen 148 am 1. 10. 28 in öffentlicher Unterbringung. Es kann damit gerechnet werden, daß Heidelberg in baldige Zeit von Wohlfahrtsdienstleistungen frei ist.

Der schienenfreie Bahnübergang an der Rohrbacher Straße ist für den gesamten Verkehr gesperrt bis zum 29. April, 16 Uhr. Die Straßenbahnverkehrsleistung mit der Oberrheinbahn wird dort erneuert.

Die Bäderabgabe im Städtischen Hallenbad und in den städtischen Volksbädern (Sandbäder, Lirchheim, Pfaffengrund, Hochbad, Schlierbad, Ziehlingen) betrug im vergangenen Monat 17 000, was gegenüber dem Monat März 1928 mit 15 707 Bädern eine merkliche Zunahme bedeutet. An der Schwimmabgabe ist das Hallenbad mit 14 750

Als ein hiesiger Sattlermeister, der vor Monaten ein Ponnypferdchen gekauft hatte, am Morgen in den Stall kam, hatte sich sein Pferdchen verdoppelt. Das Ponnypferd hatte ein Fohlen geworfen, ohne daß sein Besitzer etwas von der Trächtigkeit gewußt hatte. Auch beim Kauf des Tieres wurde ihm nichts gesagt, weil das Tier aus einer Herde kamte.

Die Haushaltsfassung der Stadt Weinheim

□ Weinheim, 27. April. Nach Beratung mit den Ratsherren wurde folgende Haushaltsfassung erlassen: Der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1929 wird in Einnahmen und Ausgaben auf 5 400 700 Mark festgelegt, der außerordentliche Haushaltsplan in Einnahmen und Ausgaben auf 1 200 745 Mark. Die Steuererlässe für Gemeindefunktionen betragen: Grundsteuer für Land- und forstwirtschaftliche Betriebe 165 v. H., für die Grundstücke 170 v. H., Gewerbesteuer nach dem Gewerbesteuer- und dem Gewerbesteuerkapital 200 v. H. Bei Zweigstellenbetreibern gilt der Befehl von 25 v. H. Bürgersteuer 500 v. H. Bürgersteuern auf 1 Mark aufsteigend. Wert 50 Rpf. Postenfreite und Darlehen dürfen im Jahre 1930 nicht aufgenommen werden.

L. Siegfrieden, 27. April. Für blühende Tätigkeit wurde die Gemeindefunktion, Franziska Müller durch Innenminister Pfäumer unter Anerkennung ihrer hohen Verdienste mit einer Ehrenurkunde ausgezeichnet. Auch von Seiten der Gemeinde wurde die Jubilantin in entsprechender Weise geehrt.

Blick auf Ludwigshafen

Die Feier des 1. Mai

Wiederum großer Aufmarsch und Festakt auf dem Neuen Marktplatz

Auflast zur Feier des 1. Mai, des „Nationalen Festtages des deutschen Volkes“, ist auch in diesem Jahre feierliche Einholung des Maibaumes am Vorabend. Der eigentliche Festtag beginnt mit allgemeinem Baden morgens um 6 Uhr durch die Ruff- und Spielmannzüge. Dann wird in lebhafter Marschformation in Scherzreden zum Festakt auf dem Neuen Marktplatz, unter Vorantritt der Musikkapellen und der Verschönerer, aufmarschiert. Die Ehrenformationen der SA, SS, des NSKK, des NSKK, der NSKK und der Politischen Leiter stellen sich in der Vorkühnstraße auf und marschieren von dort zum Festplatz. Um 11.30 Uhr beginnt der Festakt auf dem Marktplatz mit Reden, Reden, Reden und Reden, sowie Ansprache des Kreisleiters Lee mann. Erneute Paradermärsche geben der Vorbereitung des Staatsaktes aus Berlin voran. Mit Freudenmusik zum

Bädern — darunter 11 542 (10 903) Schwimmbädern — beteiligt.

Im Städtischen Theater wird das Kriminalstück „Rocinante“ von Kurt Hiller und Just Schen am 28. Mai uraufgeführt.

Instrumentale und die Berliner Philharmoniker in Heidelberg. Am Samstag, dem 29. April, musizieren die Berliner Philharmoniker unter Leitung von Staatsrat Dr. Wilhelm Furtwängler in der Stadthalle. Die Vortragsfolge bringt Joseph Haydn; Symphonie D-Dur Nr. 101 und Wilhelm Furtwängler; Sinfonisches Konzert für Klavier und Orchester; Solist: Edwin Fischer.

Für die Beethovenfeier soll zur Aufführung von „Missa solennis“ ein Festchor gebildet werden, ebenso zur „Fidelio“-Aufführung am 8. und 10. Juni.

Das italienische Studentenorchester wird heute die Stadt besuchen und dabei auch Universität und Schloß besichtigen. Heute abend findet in Mannheim das Konzert des Orchesters statt.

Die Feier des 50jährigen Bestehens der Heidelberger BTW-Gruppe wird im Rahmen des Führerintreffens der Mädel- und Jungmädelführerinnen, das morgen beginnt, begangen. Bei der Feierkumde am Samstagmorgen in der Aula der neuen Universität spricht Obergruppenführer Margret Heine.

Heidelberger Veranstaltungen

Geistl. Theater: „Der Jäger“ 121. Pl.-Miete 8 W. Fr. 2, 30-32 Uhr.

Städt. Theater: Sonderaufführung „Gemälde des 18. Jahrhunderts“

Aus den Klubs: Capital: „Trei Unteroffiziere“ — Schloß-Hallen-Theater: Neues Programm. — „Wahrheit, Gerechtigkeit“ — Sommer: Neues Programm. — „Ehre“ — Unter Ausschluss der Öffentlichkeit

Rund um Schwetzingen

Sommerlagerzug

* Schwetzingen, 26. April.

Kun war es endlich soweit. In einer Regenpause machte der Sommerlagerzug, Jung und auch Alt erfreuten sich an dem fröhlichen Gesang der Kinder, welche mit den farbenfrohen Sommerlagerdecken „bewaffnet“ waren. Die Jugendkapelle und die Stadtkapelle spielten unermüdet fröhliche Weisen. An die Kinder wurden am Schluß zum Dank für ihr treues Aushalten Brezeln ausgeteilt.

* Brühl, 26. April. Anlässlich des Geburtstages des Führers überreichte Bürgermeister Kammerer in feierlicher Weise dem Volkshauptwachmeister Karl Meier, der auf eine 20jährige Dienstzeit bei der Gemeinde zurückblicken kann, das goldene Treudienstehrenzeichen. Dergleichen erhielt Volkshauptwachmeister Bernhard Meier, Rohrbach, das Treudienstehrenzeichen für achtjährige Dienstzeit. Unter großer Beteiligung trug die Militärkameradschaft ihre beiden ältesten Kameraden und Ehrenmitgliedern Albin Kobi und Josef Pflüger zu Grabe. Die große Anteilnahme, wie auch die Zahl derer, die dem Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen, zeigten die allgemeine Verehrung, welcher sich die beiden erfreuten.

* Reilsh, 26. April. In der Sitzung der Gemeinderäte wurden verschiedene Arbeiten zur Verbesserung der Ortsverhältnisse verhandelt. Die Schul- und Rheinstraße erhalten eine Oberflächenreinigung. Außerdem werden die Adolph-Dittler-Straße und die Rheinstraße durch Beigatterung, Wollung und Zerung hergerichtet und an anderen Straßen Verbesserungen vorgenommen. — Im städtischen Rathaus wurden durch Bürgermeister Jung und Volkshauptwachmeister Fuchs und Volkshauptwachmeister Ries für 20jährige Dienstzeit durch Überreichung des Treudienstehrenzeichens geehrt.

Dr. Donner Ehrenbürger von Pfalzstadt

* Pfalzstadt, 26. April. Am Dienstag, am Vorabend des 75. Geburtstages des praktischen Arztes Dr. Paul Donner, fand in dessen Hause eine würdige Feierkumde statt, bei welcher dem Jubililar der Ehrenbürgerbrief der Gemeinde Pfalzstadt durch Bürgermeister Valentin Treiber überreicht wurde. Zu dieser Feier waren der Gemeinderat, an dessen Spitze Bürgermeister Treiber, Ortsgruppenleiter Schleich mit den politischen Leitern, die Kameradschaften und Organisationen der Partei, die freiwillige Feuerwehr, die Sanitätsvereine sowie die Kameradschaften auf dem Adolph-Dittler-Platz angetreten und saßen unter den Klängen des Spielmannsanges der Feuerwehr zur Wohnung des Jubilars, wo sich bereits ein Großteil der Bevölkerung eingefunden hatte. Die Feierkumde eröffnete der Heidelberger Musikchor des Inf.-Regts. 110 mit einem Musikstück. Die vier Kameradschaften unter Leitung von Chorleiter Ries sangen einen Chor. Abschließend



Herzlich erfrischend

gründlich reinigend und dabei doch den Zahnschmelz schonend. — Große Tube 40 Pl., kleine Tube 25 Pl.

überreichte Bürgermeister Treiber dem Jubililar mit einer Ansprache, in welcher er die Verdienste des Jubilars würdigte, den Ehrenbürgerbrief der Gemeinde Pfalzstadt. Diese Ehrung wurde Dr. Donner, welcher seit dem Jahre 1897 als Arzt in unserer Gemeinde tätig ist und überaus viel Gutes getan hat, als ersten Bürger zuteil. Gleichseitig teilte Bürgermeister Treiber mit, daß der Gemeinderat beschlossen hat, zum feierlichen Andenken die nächste Straße nach seinem Namen zu benennen. In bewegten Worten dankte der Jubililar für die ihm zuteil gewordene Ehrung und brachte auf den Führer und die Gemeinde Pfalzstadt ein dreifaches „Gott segne“, in das die beehrte Person einstimmte. Das Musikchorp sowie der Männerchor schlossen die Feierkumde. Sodann besah sich eine große Anzahl von Gratulanten zum neuen Ehrenbürger, um ihn zu seinem 75. Geburtstag und zur Ehrung zu beglückwünschen. Ein Standkonzert des Musikchorps vor dem Hause des Jubilars beschloß den Ehrungsabend.

* Altlshheim, 26. April. Es ist beabsichtigt, für die Gemeinde Altlshheim eine Siedlung zu errichten. Um eine Überleitung zu erhalten, ob überhaupt Siedlungswillige vorhanden sind, werden die Interessenten gebeten, bis auf dem Rathaus umgesehen.

* Leinshheim, 26. April. Als einer der Ältesten Einwohner feierte Georg Heinrich Hartzfeld seinen 88. Geburtstag. Er wohnt in den Jahren 1879 bis 1881 in der 7. Kompanie der 11ter. — Weil er das Halbescheiden an der Strohstraße in dem Wirtshaus in unserer Gemeinde nicht beachtet, ließ er aus der Richtung Speyer kommender Motorradfahrer auf ein Mißgefallen auf. Dabei wurde der Motorradfahrer und der Sozialführer leicht verletzt.

* Rensdorf, 26. April. Ein wildgewordener Haren griff im Herrenhof seinen Wirt an und verletzte ihn schwer, auch einen zu Hilfe eilenden Mann verletzte er.

* Florshheim, 26. April. Als der 44 Jahre alte Friedrich Drauzer und seine Ehefrau im Garten in der Dogenhofsiedlung arbeiteten, griff plötzlich ein großer harter Holzbock die Ehefrau an und biß sie in den Oberarm. Aus der Ehemann, der ihr zur Hilfe eilen wollte, wurde von dem wütenden Bunde so in Hände, Krone, Beine, den Rücken und in das Gesicht gebissen, daß er Verwundungen wurde. Zum Glück war ein Jäger in der Nähe, der das Tier mit seinem Jagdgewehr erschoss. Das Ehepaar wurde in das Städt. Krankenhaus eingeliefert.

* Dahn, 27. April. Vier arbeitslose Arbeiter in der Dahn in einem Kaminofen, die sich ein Dudenbunztier und die Kamindenmutter tot.

* Landau, 27. April. Im nahen Dergheim wurde die noch nicht verheiratete Maria Theobald auf ein Gefäß mit brühendem Wasser. Das Gefäß kippte um, und der Inhalt ergoß sich über das Kind, das tödlich verbrüht wurde.

Was hören wir?

Freitag, 26. April

Heidelberger Ereignisse

8.30: Frühkonzert. — 8.30: Markt am Morgen. — 8.30: Für Dich dabei. — 10.00: Eine Schallplatte bringt den Bürgermeister. — 10.30: Was Zeit und Welt. — 11.30: Volksmusik. — 12.00: Mittagskonzert. — 14.00: Zur Unterhaltung (Schallplatten). — 16.00: Nachmittagskonzert. — 17.00: Zum 3-100-Jahr. — 18.00: Märchen (Lied und Spiel). — 18.30: Was Zeit und Welt. — 19.00: Die Wirtin von N. Wagner. — 20.00: Tanzmusik (Schallplatten). — 21.00: Nachtkonzert.

Zeitschriften

8.00: Kleine Welt. — 8.30: Frühkonzert. — 10.00: Die Welt, Zeit und Welt in Jena. — 10.30: Zeitungsbelegungen der Zeitungsbelegungen. — 11.30: Was Zeit und Welt. — 12.00: Markt am Mittag. — 14.00: Märchen von zwei bis drei. — 15.30: Eine Schallplatte bringt den Bürgermeister. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 17.00: Zum 3-100-Jahr. — 18.00: Märchen (Lied und Spiel). — 18.30: Was Zeit und Welt. — 19.00: Die Wirtin von N. Wagner. — 20.00: Tanzmusik (Schallplatten). — 21.00: Nachtkonzert.

Wie sorgst Du beizeiten für Weib und Kind, wenn sie nicht reiche Erben sind? „Durch eine Lebensversicherung.“

Die Unterhaltungsseite der „N.M.Z.“

Whitechapel — die Eiterbeule Londons:

Nachtbetrieb im Elendsviertel

Wo Hunger, Verbrechen und Tanzwut herrschen

— London, im April.

Whitechapel — ein Schandern. Jäh den Einheimischen sowohl wie den Fremden an, hört er diesen verächtlichen Namen. Das größte und düstere Elendsquartier der Erde ist längst als schwarze Gierbeule der Hauptstadt des britischen Imperiums erkannt worden, seiner der maßgebenden Männer denkt aber daran, das Zerstörerwerk anzulegen. In diesem Schutzgebiet des Schmutzes und der Wechsellagerung haben den Besucher tagüber unwahrscheinlich verkommene Häusermannen an Nacht, aber macht sich ein lächerliches Leben breit, dem es keinen Abbruch tut, daß die Wechsellagerung magere sind oder ihr Inhalt aus verbrecherischen Unternehmungen kommt.

Nach elf Uhr abends, wenn die Themsestadt sich ansieht, zu Bett zu gehen, ist der Nachtbetrieb in Whitechapel im vollen Gange. Die jungen Männer des Londoner Dens erscheinen in der kompletten Ausrüstung des „perfekten Gentleman“, wie sie ihn verleben. Mit dreien, übermäßig wartierten Schoktern, schillernder Brillantur im lockigen Haar, kühn angelegtem Hut und auffälligen Stanzarbeiten präsentieren sie Whitechapel Road, die Hauptstraße entlang, stürzen mit den jungen Mädchen, die in einer Super-Hollywood-Aufmachung mit hohen Hosen, phantastischen Hüften und unbestimmlicher Veredlung willige Mitwirkende sind. Allabendlich ist es so hier, nur Sonnabend und Sonntag nicht. Am Wochentag geht das „vornehme“ Whitechapel aus und bevölkert die Tanzlokale des Westens. Nur die ganz Armen bleiben zurück und verschwenden ihre paar Pennies in den zahlreichen Raves, Billard- und Tischtennisbahnen oder in einem der noch zahlreicheren Tanzlokale.

Welch grotesker Witz: es gibt in ganz London keinen Stadtteil, der so zahlreiche Unterhaltungsmöglichkeiten bietet, wie das alte End, der Stadtteil der Armen. Rind-, Box- und Tanzsäle sind bis um elf Uhr gefüllt, aber wenn die jungen Leute von dort herauskommen, gehen sie nicht nach Hause, sondern schreien in den Kaffeehäusern, Restaurants oder den typischen Bratstoffeln und Fischstauden ein. Das Geschäft dieser Unternehmung geht bis weit nach Mitternacht in Blüte. Selbst in den ersten Morgenstunden gibt es noch viele Gummis, die nach Rind und Kaffee zum Kartenspiel gesungen sind und nun auf dem Heimweg noch ihren allerletzten Cent ausgeben.

Tanz auf dem Elendsbalkan

Wie sehr auch der Rhythmus von den Klöppelchen ist, wie gern er auch seine verbliebenen Spielballen befaßt — nichts auf der Welt geht ihm über das Tanzen. Nirgendwo wird mit mehr Habs, Hingabe und leidenschaftlicher Liebe getanzt wie hier. Die Tanzklubs sind öde, leere Räumlchen mit Zigarettenpuff und einem primitiven Kapellenpult und einem Häufchen. Die Kapelle besteht aus zwei bis vier jungen Halb-Amateuren, die tagüber Hausierer oder Taschendiebe sind. Die Qualität der Musik besteht mehr in der Lautstärke als in der Melodik. Hier gibt es keine „Mauerblümchen“, jeder tanzt und das Parteil dröhnt. Nach kurzer Zeit ist es so heiß im Saal, daß der Veranstalter — freudestrahlend — genötigt ist, die Gabelkörper abzuhängen. Die Luft ist dick und schwül, aber die Tänzer sind in Feuer und merken davon nichts.

Die komplizierten neuen Schritte werden hier demonstriert. Mit einer unglaublichen Darbietungsfähigkeit zeigen die Männer und Mädchen, die Müdigkeit scheinbar nur dem Namen nach kennen, wiederle Akrobatik und „Furarbeit“ in einen richtigen Rumba geleitet werden kann. Die meisten dieser Tanzsänger und Mädchen erfinden ihre eigenen Figuren, die sie mit einem geeigneten Partner einüben, um dann damit unter die kritischen Augen ihrer ebenso bewundernden Freunde zu treten und an den populären Tanzwettbewerben teilzunehmen. Kein Triumph ist für sie größer als diesem Erdball, als der eines Paares, das einen Wettbewerb gewonnen hat. Partner und Partnerin werden im Ru der begehrte Mittelpunkt, jeder reiht sich um die „Ehre“, mit ihnen zu tanzen, und der „massive Silber-Vokal“, der für wenige Schillinge an die Gasse gekauft wurde, geht bewundert von Hand zu Hand.

Inferno der Hemmungslosigkeit

Die unregelmäßige Tanzwut findet selbst in allabendlichen Lesungen nicht volle Befriedigung. Die Tänzer zeigen noch auf der Straße, auf dem Gehsteig, in der Fährbahn, wo eben Platz ist, wie sie den Preis davontragen. Jeder neue Schläger ist in Whitechapel bekannt, und seine Texte gehören zur „Allgemeinbildung“, ehe man sie im Westen überhaupt gehört hat. Denn zum Tanzen gehört fast gleichbedeutend der gelungene Vortrag, der in den Veranlassungen bis zum Ueberdruß gepflegt wird. Jazz-Sänger sind dabei stets in geradem lässiger Weise in der Ueberzahl. Die gedrohenen oder langgezogenen, nasal und gegurgelten Töne finden aber stets ein begeistertes, lärmendes Publikum.

Die Beträge, die alljährlich in Whitechapel umgesetzt werden, sind so absurd das auch klug, großman frage nur nicht nach ihrer Herkunft. Es ist ein Inferno des Elends, aber auch der Hemmungslosigkeit, von dem das Nachtleben des Londoner Elendsviertels Abend für Abend erfüllt ist. Ein riesiges Sammelbecken sozialer Elemente zerfällt hier in Whitechapel die primitivsten Mütter der Zivilisation. Nirgends ist die Kriminalität größer, als im Gebiet von London, nirgends ist der Boden für Krankheiten und Leiden so günstig. Die Wohnungen sind menschlicher Lebewesen unwürdig, Schmutz und Schutt regieren den ganzen Stadtteil. Hier herrscht die bitterste Verkommenheit; eine U-Bahnstationen entfernt aber regieren die gefüllten Pfandbänke. Mit eisigen Bräunung findet

BILDER VOM TAGE



Gemeinsame englisch-ägyptische Truppenübungen

Unter hohem Einsatz englischer Fallschirmtruppen fanden kürzlich an der ägyptisch-sudanesischen Grenze und in der Grenzzone gemeinsame Manöver ägyptischer und britischer Truppeneinheiten statt, die von einem Militärbeobachter der Berliner Generalstab geleitet wurden. Auf unserem Bild sieht man im Vordergrund englische Offiziere, weiter hinten ägyptische (mit Arab.) während der Manöver auf einem Beobachtungspunkt.



Der Roboter geht spazieren

Dieser neue Roboter ging in Wiesbaden (N.D.R.) spazieren. Er kann selbstständig gehen, sprechen, tanzen und an seinen Fingern die zehn Zahlen. „Gietra“ ist 1,80 Meter groß und wiegt 800 Pfund. (Associated Press, Jander-W.)



Kanadische Briefmarken zum englischen Königsbesuch

Die Wagerung von Kanada gibt anlässlich des Königsbesuches neue Marken heraus, die die Köpfe des englischen Königspaars und der beiden Prinzessinnen tragen. (Associated Press, Jander-W.)



„Rein, Frau Meier, Sie müssen die Weige ein paar Rinn höher halten!“

(Zeichnung: Kreyel)

Das Mädchen mit der Glockenstimme

Von Paul Rade

Da es für den Unbekannten unendlich schwierig ist, sich in Hollywood, der Weltmetropole des Films, zur Geltung zu bringen, greifen manche zu den verzweifeltesten Mitteln. Einmal hat sich ein Mädchen vor das Auto von Greta Garbo geworfen. Der Chauffeur konnte noch rechtzeitig bremsen und so wurde ein Unglück verhütet. Das Mädchen bewachte nichts weiter, als auf diese Weise mit Greta Garbo bekannt zu werden und zum Film zu kommen.

Besonders gelang von aufdringlichen Hilsmännern und natürlich die Regisseure. Die Trieb, um an sie heranzukommen, wiederholen sich, und eine erfinderische Regisseur kam sich bald aus. Mitunter aber fällt er doch herein. Besonders nett ist die Geschichte von einem Mädchen mit der Glockenstimme, die Allan Dwan erzählt.

Eines Abends wird er anselephoniert. Was für er denn nicht sein Versprechen gehalten hätte. Es ist eine wunderbar melodische Glockenstimme, die da fragt: „Allan, hast du das mit Beirungung fest? Aber trotz der Glockenstimme erwidert er unwillig, man möge ihn doch mit solchen Albernheiten in Ruhe lassen.“

Einen Tag später ertönt wieder die Glockenstimme. Wenn er schon sein Versprechen nicht gehalten hätte wegen der Note, wie es denn mit den 200 Dollars sei, die sie ihm gegeben habe. Während er Allan den Hörer hin. Bald darauf abermals die Stimme: Sie würde ihn bei der Polizei ansetzen. Zweihundert Dollar nehmen und dann seine Rolle, das sei doch... Die Stimme ist jetzt nicht mehr albern, sondern drohend. Auch das läßt Allan fall. Er hängt ohne ein Wort zu erwidern ein.

„Hören Sie mal, Allan“, laut einlaes Tage danach der Direktor zu ihm. „Hier ist ein Brief gekommen. Da behauptet ein Mädchen, sie hätte Ihnen 200 Dollar gegeben, damit Sie ihr beim Film behilflich sein können.“

„Gimmeldonnerwetter, das ist ja ein verdammter Schwindel!“ bricht Allan los. „Das ist ein Mädel, das mich seit Tagen verfolgt. Aber ich

werde der Sache ein Ende machen, ich werde mir mal die Person vornehmen.“

Als sich die Glockenstimme wieder meldet, befreit er sie zu sich. Vorforschungen läßt er aber im Nebenzimmer einen Detektiv warten. Das Mädchen mit der Glockenstimme kommt. Aber nicht allein, sondern mit ihrer Mutter. Es ist ein junges, liebes Ding, mit sprechenden Augen, einem lockenden blonden Büschelkopf. Doch Allan ist gegen so etwas gelast. Er ist nur wütend, und so schreit er das Mädchen an:

„Zum Teufel, nun sagen Sie endlich, was Sie eigentlich wollen!“

„Ich möchte Mr. Allan Dwan sprechen“, antwortet die Glockenstimme demütig und ungeschicklich.

„Ne, ich denke, Sie kennen mich! Was soll denn das? Ich bin ja Allan.“

Da ertönt ein Schrei. Sie sind... Sie sind... ach, das ist ja unmöglich, denn bin ich in einem Bekränger in die Hände gefallen. Er hat sich für Sie ausgegeben. Und all me a schönes Geld...“

© Freitag „Jungfrau von Orleans“ im Nationaltheater. Da die Rede des Führers im Reichstag am Freitag bereits um 12 Uhr mittags übertragen wird, wird in Abänderung des bisherigen Planes am Freitagabend um 10.30 Uhr Schillers „Jungfrau von Orleans“ für viele F 24 und zweite Sondermiete F 12 gegeben. — Heute Donnerstag wird im Nationaltheater wegen Erkrankung von Max Valtrudat statt der Operette „Prinz von Thule“ zum ersten Male im Rahmen des Demart-Jahres Johann Strauß' „Wiener Blut“ gegeben.

© „Prommy“, das neue Schauspiel von Heinrich Bertalan. Heinrich Bertalan, dessen letztes Bühnenwerk „Der Reiter“ bereits von 80 Bühnen gespielt wurde, hat ein neues Schauspiel „Prommy“ vollendet, in dessen Mittelpunkt Rudolf Bromm, der Schöpfer und erste Admiral der deutschen Flotte, steht. — Die Uraufführung wird im September gleichzeitig im Nationaltheater Mannheim, im Schauspielhaus Bremen und im Staatlichen Schauspielhaus Dresden stattfinden.

Sie wankt, sie droht umzufallen. Vielleicht denkt sie, daß Allan sie ansonsten wird. Aber er überläßt das rubia der Mutter, die das Mädchen immer noch in die Arme schließt. Er sieht sofort, daß das ganze ein aufsehender Schwindel ist, ein Trick, um an ihn heranzukommen. Aber jetzt interessiert ihn das Mädchen. Interessiert ihn als Regisseur. Wie sie verweigert tut, wie ihr die Tränen herunterrollen, das ist schauspielerisch meisterhaft.

„Ich glaube Ihnen natürlich kein Wort. Aber Sie scheinen wirklich Talent zu haben. Ich will es mal mit Ihnen versuchen.“

Und er botte sich nicht getraut. Das Mädchen mit der Glockenstimme, der Name ist nicht zur Sache, wurde eine Nummer für Hollywood. Doch es hat aber um einen aufsehenden Schwindel gebandelt hatte, das erzählt Allan erst mit Bewußtsein einige Monate später bei einer Gerichtsverhandlung. Da war nämlich die Mutter wegen Erpressung angeklagt. Er stellte sich heraus, daß selbst die „Mutter“ für den Betrug bei Allan gemietet war. Gegen ein Honorar von zwei Dollar fünfzig.

© Ein Krieg-Denkmal für Leipzig. Edward Grieg luderte vier Jahre lang, von 1888—1892, im Leipziger Konservatorium, das damals eine Dorschburg der romantischen Musik war. In Leipzig entstanden auch seine ersten Werke, aus deren Reihe die vier Klavierstücke Op. 1 im Gewandhaus zur Uraufführung gebracht wurden. Um die Erinnerung an Edward Grieg in seiner Studienstadt, in der übrigens auch sein geamtes kompositorisches Schaffen in den Druck erschienen ist, wach zu halten, wird die Nordische Gesellschaft dem großen norwegischen Tonkünstler auf dem in der Nähe seiner Studienwohnung gelegenen Rabensteinplatz ein Denkmal errichten.

© Die Wale des Drusus im Rheln. Nach den Mitteilungen des Tacitus hat Drusus Germaniaicus, der römische Feldherr, in den Jahren 12 bis 9 vor der Zeitwende bei der Teilung des Niederreins und des Waals eine Wale anlegen lassen, mit dem Zweck, dem Niederreim mehr Wasser zuzuführen, weil er zu verlanden drohte. Die Wale war nach den Angaben des Tacitus das wichtigste

anweisen, wären doch so dankbare Objekte für die Menschenfreundlichkeit, von der man im Inland immer mit erhabenem Zeigefinger zu reden weih.

römische Bauwerk im Gebiete der heutigen Niederlande. Diese Wale ist jetzt durch einen Zufall wiedergefunden worden. Eine Baufirma ließ im Saal nach Kies baggern, wobei die Schöpfleimer auf ein mit schweren Steinen bedecktes Gebiet im Strom stießen, durch das mit den Hebechern nicht durchzukommen war. Die Stelle wurde abgeleitet, und es zeigte sich, daß sie eine Länge von 200 Meter und eine Breite von 70 Meter hatte. Daß es sich um die Wale des Drusus handelt, wurde auch dadurch bewiesen, daß die Schöpfleimer eine Menge römischer Gegenstände, u. a. ein kleines Bemerkungsbild, mit emporbrachten. Der Fundort liegt bei dem kleinen Orte Derwen.

© Krebs ist nicht ansteckend! Durch ein heroisches Selbstexperiment des deutschen Chirurgen Kurtzsch, der eine frisch herausoperierte Krebsgeschwulst noch blutwarm in seinen Oberkörper einpflanzen, ohne nachher an Krebs zu erkranken, ist erneut erwiesen worden, daß diese Krankheit nicht ansteckend ist. Auch der Krebsforscher Dr. G. H. Lind konnte durch ein infolge Unvorsichtigkeit entstandenes Selbstexperiment an seiner Hand den Beweis der Unübertragbarkeit von Krebsinfektionen erbringen. Wohl aber ist der Krebs durch Ueberimpfung von Geschwulstzellen übertragbar, was der Versuchsanstatter Voronoff damit bewies, daß er Menschenkrebs auf Affen übertragen konnte.

© Roland G. Strauß: „Treibholz“. Verlag C. B. J. J. 1933.

Der alte, trüb verheiratete Roland G. Strauß, der als Sonderberichterstatter des „Walden Beobachters“ im fernsten Osten, in Afghanistan und im spanischen Bürgerkrieg einen Namen erworben hat, in der Verleger dieses Romanes, der in Chalten in der Zeit vor 1900 spielt, zwei heimliches Gewandere, in Kasse und ein Teufel, sind die beiden Akteure dieses schrecklichen Buches, in dem das rücksichtslose, rücksichtslose Wren eine bizarre, erregende Rolle ist. Eine Frau steht zwischen den beiden Männern, zwischen dem Wehrlosen Patrien und Peter u. Kibau, der aus dem großen Krieg nicht mehr selbstelebend hat, der das „Einmal in die ägyptische Versteckung nicht mehr hatte einfallen können“. Das Buch ist dringt die Entschlossenheit von die Frau. Was, was zu ihm, wie soll es sein? Gebort. Was in die letzte Seite hinein hat das Buch mit seinen großen Bildern den Leser in Spannung und als ihm einen Bericht davon, was das Wort vom antischen, unheimlichen Affen, von den Tärmen über dem fernsten Osten schreien.

K. H. J. J. J.

Finanz und vollen Welt

Die Pariser Gesellschaft hat in diesen Tagen eine Frau verloren, die lange Jahre hindurch eine der glänzendsten Erscheinungen des belaudeten „Fin de siècle“ war. Die Herzogin Helie von Tallergand-Verigord, Fürstin von Sagan, ehemalige Gräfin Boni de Castellane, hat nach einem 44jährigen Aufenthalt in der französischen Hauptstadt ihr schloßartiges Palais in der Avenue des Champs-Élysées verlassen und ist in das Land ihrer Väter, nach den Vereinigten Staaten zurückgekehrt, aus denen sie um die Jahrhundertwende mit einem jugendlichen Reichtum nach Frankreich kam. Die Herzogin von Tallergand ist die Tochter eines der reichsten Männer Amerikas, des Eisenbahnkönigs Jay Gould. Das Leben dieser Herzogin klingt wie ein Roman. Es ist ein Stück Weltgeschichte der französischen Hauptstadt und spiegelt insbesondere den Glanz der Jahrhundertwende wider, als Paris noch das Mekka der modernen Welt war. Als die Milliardenerbin in den vier Jahren in der französischen Hauptstadt aufwuchs, war sie ein häufig gekletterter und gefeierter Gast in luxuriösen Stadtpalaisen und Schlössern, in denen der französische Adel sich mit der internationalen Oberschicht einstellte. Es schloß der jungen Amerikanerin nicht an Bemerkern. Unter ihnen befanden sich ebenfalls der Fürst von Sagan, der später noch den Titel eines Herzogs von Tallergand-Verigord erben sollte, und der Graf Boni de Castellane, der als der eleganteste Mann Frankreichs und als Diktator des guten Gesellschafts in allen Kreisen galt. Graf Boni de Castellane vermittelte über den Fürsten von Sagan den Sieg davon zu tragen. Die Ehe wurde aber nicht zu einer der glücklichen, glänzenden Ehen, aus denen sich alles traf, was in Paris Rang und Namen anzukommen hatte. Schon einander ab. Nach einer Reihe von Skandalgeschichten, die in Neuport zu der damaligen Zeit ebenfalls bekannt waren, wie in Rom, Berlin, London, wurde die Ehe im Jahre 1906 gelöst. Zwei Jahre später heiratete die Tochter des amerikanischen Milliardärs den Fürsten von Sagan, einen Vetter ihres ersten Mannes. Bei dieser zweiten Trauung kam es zu einem offenen Skandal, als das Brautpaar die Kirche verließ, wurde Graf Boni de Castellane und Fürst Sagan miteinander handgreiflich und wollten schließlich in einem wilden Handgemenge verfallen auf einander einschlagend vor der Kirchenpforte her. Hatte die Ehe mit dem Grafen Boni de Castellane schon einen großen Teil der amerikanischen Millionen verlor — es wurde bereits das erwähnte schloßartige Palais in der Avenue des Champs-Élysées im Jahre 1906 von Verfall überfallen — so wurde die Ehe mit dem Fürsten von Sagan nicht weniger schmerzhaft. Als dieser im Jahre 1931 im Alter von 78 Jahren starb, hinterließ er eine Schuldenlast von 200 Millionen Franken. Jahre verdingen mit der Regelung dieser Schulden. Nunmehr ist die Fürstin von Sagan und Herzogin von Tallergand nach deren endgültiger Regelung nach Neuport zurückgekehrt. Sie hat in der Bananeninsel dieser Stadt eine riesige Villa in einem 300-Dezilar großen Park gemietet und ihre gesamte französische Dienerschaft mit nach dort genommen.

Auf der Avenue de l'Opéra, jener verkehrsreichen Straße im Herzen von Paris, die die französische Oper mit dem Louvre verbindet, gelangt zwei als Vollgänger verkleideten Einbrecher ein Haus überfall von einer verlassenden Frechheit. In einem

der vornehmsten Mietshäuser dieser Straße erschienen bei einer reichen, alleinstehenden 70jährigen Rentnerin zwei Vollgänger und erklärten, daß sie eine Durchsuchung der Wohnung vornehmen müßten. Die alte Dame gab ihnen ohne weiteres Zutritt. Plötzlich stürzte sie einer der angeblichen Vollgänger auf sie, und im Handumdrehen war die Rentnerin gelähmt und gefesselt. Die beiden Verbrechen nahmen dann eine rasche Durchsuchung der Wohnung vor, wie sie es vorausgelagt hatten, allerdings nicht zu vollstehenden Zwecken. Sie fanden Edelsteine und kostbare Schmuckstücke, deren Gesamtwert sich auf ungefähr 300 000 Franken beläuft, in ihre Taschen und verschwand. Die Pariser Polizei jagdet bisher vergeblich nach ihnen.

Nach der jetzt vorliegenden vorläufigen Statistik für das Jahr 1938 hat sich im vergangenen Jahr der Geburtenrückgang in Frankreich weiter fortgesetzt. Die Zahl der Geburten betrug im vergangenen Jahr 612 138 gegenüber 618 800 im Jahr 1937. In ähnlicher Weise verlief auch die Entwicklung der Zahl der Heiratungen. Sie ist von 274 122 im Jahre 1937 auf 278 908 gefallen, während gleichzeitig die Zahl der Heiratungen sich von 23 514 auf 24 318 erhöhte. Die Zahl der Sterbefälle überstieg bereits im Jahre 1937 die Zahl der Geburten um 11 740; im Jahre 1938 ist dieser Verlust in der Bevölkerungsbewegung auf 37 741 gestiegen. Diese Zahlen beweisen, daß trotz aller besorgten Maßnahmen, die in den reichstehenden Ländern Frankreichs immer wieder erhoben werden, das Problem des französischen Bevölkerungsrückgangs in der gleichen Schärfe wie früher weiterbesteht. Die Lücken, die das Überwiegen der Todesfälle über die Geburtenanfänge reißt, werden durch die Einwanderung von Ausländern aufgefüllt, aber gegen diese Einwanderungsbewegung erhebt sich aus erklärlichen Gründen ein steigender Protest.

Von dem französischen Zoll waren beim Auszug der Koffer aus den Kabinen auf Erfinden der Bank von Spanien sechs große Reisetaschen sichergestellt worden, die die Aufschrift trugen: „Diplomatisches Gepäck Hoover, bei Paris“. Der ehemalige republikanische Außenminister hat sich nach dem Vereinigten Staaten eingeschifft, ohne aus dieses Gepäck, das von den französischen Behörden bisher nicht herausgegeben wurde, Anspruch zu erheben. Die Koffer wurden deshalb nunmehr von Beamten der französischen Zoll- und Grenzbehörden geöffnet. Groß war deren Überraschung über die Art des di-

Flüchtlingsflucht durch den Ozean

Ein Kleinflugzeug-Neuport

aus Bremen, 26. April.

Das deutsche Kleinflugzeug „Stärmer“ des Konstrukteurs und Erbauers H. Müller (Hamburg) flog am Mittwoch mit dem Flugzeugführer Max Brandenburger vom Flugplatz Bremen nach Neuport in der Provinz Neuport und zurück auf der am 11. April 1939 im Ozean-Verkehrsflugzeug einen neuen Rekord in der Zweiklassenklasse mit einem Stundenverbrauch von 187,76 Litern. Das gleiche Flugzeug hatte bereits vor einigen Tagen mit 185 Litern

plomatisches Gepäck des kommunistischen Ministers. Es bestand nämlich aus Edelsteinen, Gold- und Silbergeld, Gold- und Silberbarren, wertvollen Münzsammlungen, Ausrüstung aller Art und sogar einer Krone der Heiligen Jungfrau von Merced. Natürlich fanden sich auch Banknotenbündel aller möglichen Währungen. Das ganze hat einen Wert von mehreren Millionen Franken. Nach der Feststellung des Inhalts der Koffer wurden diese verpackt und von dem französischen Gericht mit Beschlagnahme belegt. Es ist sehr zweifelhaft, ob der Bago, wenn er von seiner Propagandareise in den Vereinigten Staaten nach Frankreich zurückkehrt wird, jemals in ihren Besitz gelangt.

Tiefvergrämt und voll kummern Schmerz der Mutter, in hemmungslosem Tränenstrom die Mutter, so fanden in Bremen Eltern vor dem frühen Grab ihres 16jährigen Sohnes, den man wenige Tage zuvor aus dem Hamburger Hafen als Leiche geborgen hatte. Monatelang hatte eine Bremer Handwerkerfamilie nichts von dem Verbleib ihres Sohnes gehört, der als Schiffsdienst auf großen Passagierschiffen bereits weite Reisen gemacht hatte, aber in der letzten Zeit sehr verzögert darüber war, daß er aus irgendeinem Grunde plötzlich einem Frachtdampfer zugewiesen wurde. Seit dieser Verschickung hörten die Eltern plötzlich nichts mehr von ihm, nachdem er vorher viel und fleißig über seine Tätigkeit geschrieben hatte. Als Erkundigungen bei den verschiedenen Reedereien ergebnislos blieben und niemand über den Aufenthalts des Jungen Bescheid zu geben wollte, wandten sich die verzweifelt Eltern schließlich an die Polizei, wo man den Anaben im Register der Vermissten eintraf. Wochen voller Trauer und Hoffnung zugleich vergingen, da kam die polizeiliche Nachricht, daß man in Hamburg einen Toten gefunden habe, auf den die gegebene Beschreibung genau zutraf. Da die Leiche bereits seit längerer Zeit im Wasser gelegen hatte, waren die Gesichtszüge des Jungen zwar nicht mehr genau zu erkennen, jedoch zweifelte die Eltern nicht länger an der Identität ihres Sohnes, den sie an gewissen auffälligen Merkmalen — Narbe am Hinterkopf und gebrochenes Kniegelenk — sicher zu erkennen glaubten. Auch stimmten Größe, Alter, Haarfarbe genau mit dem Vermissten überein. So wurde die Leiche denn zur Überführung nach Bremen und zur Beerdigung freigegeben. 2 Tage später brachte der Postbote außer Postkarten einen Brief ins Haus, dessen Inhalt ebenso rätselhaft wie unerklärlich erschien. Da schrieb ein Berliner Jugendfürsorge-Pfleger, ob die Eltern nicht dafür Sorge zu machen hätten, ihrem krank darniederliegenden Sohn Hilfe und Unterstützung angedeihen zu lassen. Man glaube zu träumen, da es doch erst vorgelesen war, daß man den Jungen auf einem Bremer Friedhof im Grab gebettet hatte. Immerhin reiste der Vater sofort nach Berlin und sah sich tatsächlich seinem Sohn gegenüber. „Du lebst, liegt nicht unter

der Erde?“ waren die einzigen Worte, die der jahrelanglose Mann über die Lippen brachte. Die gesichtslos betrachtete er den Kranken, als würde er von einem Spuk genarrt. Aber da waren ja auch die Papiere, da hörte er ja auch die Schilderung des Jungen, der reumütig bekannte, daß er offensichtlich kein Lebendiger mehr von sich geben wollte, bis er nicht eine gute neue Stellung gefunden hätte. Er habe den Schiffsdienst aufgegeben, um sich in Berlin nach einem geeigneten Arbeitsplatz umzusehen. Da sei er plötzlich krank und hilflos dem Jugendfürsorgeamt überliefert worden. Es braucht wohl nicht eigens erwähnt zu werden, daß die Eltern es noch gar nicht recht fassen können, ihren vielbetraueren Sohn wieder bei sich zu haben, noch aber berrückt das Häßel um den Toten, den man in Bremen als Leiche geborgen hatte, nachdem das Zusammenreffen solcher merkwürdiger Umstände jeden Zweifel als ausgeschlossen erscheinen ließ. Man führte den Jungen an sein eigenes Grab, damit er begerien sollte, wieviel Leid er seinen Eltern durch seine Rausse angefügt hatte. Dieser Vorfall sollte aber auch für so manche andere jungen Leute eine ernste Warnung sein, ihre Angehörigen nie im Ungewissen über ihren Verbleib zu lassen, wenn sie nicht eine ähnliche Situation heraufbeschwören wollen.

Das belgische Verteidigungsministerium hat verschiedene Anträge beantragt, auf Grund alter Pläne nach vermanerten unterirdischen Gewölben zu forschen, um die hohen Kosten für den Bau bombensicherer Luftschutzbunker zu sparen. Die Nachforschungen sind jetzt ergebnislos abgebrochen. In der Rue Alexiens in der Brüsseler Innenstadt wurde ein Gewölbe von fünf Meter Breite, sechs Meter Höhe und einhundertfünfzig Meter Länge entdeckt. Die Untersuchung durch Pionieroffiziere ergab, daß das Gewölbe für Luftschutzbunker brauchbar ist und einer größeren Personenzahl Zuflucht bieten kann. Zur Zeit wird in Brüssel, Charleroi und Namur nach weiteren mittelalterlichen Gewölben gesucht.

Tageskalender

Donnerstag, 27. April

Nationaltheater: 20 Uhr „Wintertag“.
Oper: 8 Uhr „Die Entführung aus dem Serail“.
Opernhaus: 8 Uhr „Die Entführung aus dem Serail“.
Opernhaus: 8 Uhr „Die Entführung aus dem Serail“.
Opernhaus: 8 Uhr „Die Entführung aus dem Serail“.

Ständige Darbietungen:
Städtisches Schauspielhaus: Gedächtnis von 10-12 Uhr und von 13 bis 17 Uhr.
Theatermuseum R. 7, 26: Gedächtnis von 10-12 Uhr und von 13 bis 17 Uhr.
Städtische Kunsthalle: Gedächtnis von 10 bis 12 Uhr und von 13 bis 17 Uhr.
Städtische Volkshochschule: Gedächtnis von 10 bis 12 Uhr und von 13 bis 17 Uhr.
Jugendtheater: Gedächtnis von 10 bis 12 Uhr und von 13 bis 17 Uhr.
Städtisches Schauspielhaus: Gedächtnis von 10 bis 12 Uhr und von 13 bis 17 Uhr.
Theatermuseum R. 7, 26: Gedächtnis von 10 bis 12 Uhr und von 13 bis 17 Uhr.
Städtische Kunsthalle: Gedächtnis von 10 bis 12 Uhr und von 13 bis 17 Uhr.
Städtische Volkshochschule: Gedächtnis von 10 bis 12 Uhr und von 13 bis 17 Uhr.
Jugendtheater: Gedächtnis von 10 bis 12 Uhr und von 13 bis 17 Uhr.

GEHEIMNIS um Dina Rauch

Blühend hockte sie. In dem linken Kermel knickerete etwas. Hella sah tiefer hinein, bis dahin wo der Kermel eine kleine Lücke machte, und zog ein zerlumptes Papier hervor, das sich bei näherer Betrachtung als ein beschriebener Briefbogen erwies. Sie glättete ihn und trat damit unter die große Glühbirne, die über dem Tischspiegel angebracht war. Blühend und ohne sonderliche Reue durchsah sie den Inhalt, bis ihr in einer jähen und schrecklichen Erkenntnis plötzlich die ganze Bedeutung dieses Briefes aufging.

Er trug weder Datum noch Namensunterchrift, und auch außer der Andeutung „Berechtigtes gnädiges Fräulein“ war nicht zu erkennen, an wen er gerichtet war. Aber für Hella schand nicht der geringste Zweifel, daß Dina Rauch die Empfängerin gewesen war. Eine andere Kollegin kam gar nicht in Frage, denn dieses Kopium war eigens für Dina angefertigt worden, und außer ihr hatte es niemand getragen. — weder vorher noch nachher. Man rief noch den Rampfergeruch der Kleiderkammer, in der es all die Monate unbenutzt geblieben hatte. Niemand als Dina Rauch konnte diesen Brief hinterlassen haben. Er war vermutlich in großer Eile eingeschickt worden, achlos unangekündigt. In der Datt des Auftretens vielleicht oder — aus einem andern Grund?

Hella bezog begann rascher zu schlingen. Sie erinnerte sich plötzlich, daß Herr Rainier ihr von einem leeren Briefumschlag gesprochen hatte, den er an jenem verdächtigsten Abend an Dina's Schreibtisch hatte liegen lassen und der Aufsicht seines Schreibtisches mit der Beschriftung geworden war. Ob dies der Brief war, der in jenem Umschlag geblieben hatte? Und wenn — warum hatte Dina ihn dann so ängstlich vor Rainier verhehrt, da es sich doch offensichtlich um keinen Liebesbrief handelte, sondern ...

Wenn Ihnen Ihre Karriere am Herzen liegt — das Rang eher gefährlich. Und weiter ...? Hella Spielmann hob das Blatt noch einmal unter die Lampe, um sich den Inhalt genauer einzuprägen. Im selben Augenblick hörte sie die Männerstimme zurückkommen. Eine instinktive Reaktion folgend, verpackte sie den Brief in ihrer Handtasche. „Nach Hause“, rief sie, ich bin schon der reiche Glanzlampen“, sagte sie, um ihr nervöses Zittern

sich fest. Bis hier hatte gerade dieser Umstand Hella an einer vorläufigen Flucht der Kollegen zweifeln lassen. Auf die Reife geht man nicht in Abendtoilette — gewiß. Aber mußte denn diese Flucht unbedingt eine vorläufige gewesen sein? Bestand nicht auch noch eine andere Möglichkeit, nämlich die: daß Dina bei ihrem Begehen von zu Hause selber noch keine Abnung gehabt hatte, wozu dieses nächtliche Abenteuer sie führen würde? Alles sprach dafür, daß sie dem Abtender des Briefes nicht einmal gekannt hätte. Dann konnte es nur so gewesen sein, daß sie den Entschluß, alles hier im Blick zu lassen, erst später, erst im Laufe jener seltsamen „Beiprehung“ gefaßt hatte.

Wer aber war der Mann, dem es in wenigen Stunden gelungen war, ein kluges, willensstarkes und keineswegs vertrauensseliges Geschöpf wie Dina Rauch zu einer so ungewöhnlichen Handlung zu bestimmen ...?

Hella Spielmann griff nach der Lupe, die neben ihr auf dem Schreibtisch lag, und ließ sie über die kleinen, kurz abgedruckten Schriftzüge gleiten. Sie hatte einen gewissen Instinkt für Handschriften und war gewohnt, sich darauf zu verlassen. Jemand etwas in ihr fräunte sich gegen den Gedanken, daß der Mann, dem diese Schrift gehörte, ein Verbrecher sein sollte oder auch nur der Mittelsmann irgendwelcher Verbrecher, die etwa mit der Hilfe dieses Briefes Dina in ihre Gewalt gelockt haben mochten. Diese Handschrift war ohne Zweifel die eines geistig hochstehenden Menschen — eine bei aller rücksichtslosen Energie, die sie in ihr ausdrückte, außerordentlich kultivierte, wenn nicht geniale Schrift. Auch die ganze Schreibweise, die sachlich knappe, gezielte Form, in der der Brief gehalten war, ließ auf eine starke Persönlichkeit schließen. Ein großer Manager vielleicht oder irgend ein reicher Mann? So etwas kam vielleicht doch nicht nur in Romanen vor, jedenfalls kein Mann der Unterwelt, das fand sie. Leute aus diesen Kreisen schreiben einen andern Stil und sie benutzten auch bestimmt keine so vornehm-schlichten Briefbogen wie dieses Elfenbeinpapier. Nein und nein! Hella schüttelte entschieden den Kopf. Ihre Wangen brannten vor innerer Aufregung. Es kam ihr in ihrer jugendlichen Selbstsicherheit gar nicht in den Sinn, daß ihr graphologischer Instinkt sie auch schon manchmal getäuscht hatte und sie auch in diesem Falle irreführen konnte. Wenn sie jemals gekannt hätte, daß Dina Rauch einem Verbrecher aus dieser Welt sei — leicht glaubte sie es nicht mehr.

Dann freilich blieb nur noch die eine Annahme, daß sie — wie Dina sie von jeder angenommen hatte — in ihrer Nacht freiwillig davongegangen war und ihre Liebe einem ehrsüchtigen Abenteuer geopfert

hatte. Und diese Vorstellung war für Hella's Empfinden beinahe noch unfaßbarer und bedrückender als alles andere.

Ersthaurend legte sie das glühende Briefchen in beide Hände. „Armer Herr!“ murmelte sie vor sich hin. Eine Träne fiel zwischen ihren Fingern hindurch auf das schöne Elfenbeinpapier. Sie trocknete sie mit dem Taschentuch fort. Dieser Brief — ging es ihr überhaupt durch den Sinn — warum hatte sie ihn nicht schon vor elf Monaten gefunden, wo er für Rainers Schicksal noch von Wichtigkeit gewesen wäre? Warum erst jetzt, nachdem seine künstlerische Laufbahn bereits zerbrochen war, nachdem er alles hatte aufgeben müssen, was es an Geld und Ruhm und menschlicher Bosheit gab? Dieser Brief wäre der schlagende Beweis für seine Unschuld gewesen. Jetzt war er so gut wie gegenstandslos — durch die Zeit und die Entwicklung der Dinge längst überholt. Ein gleichlich unglückliches Stück Menschen-

geschichte — sonst nichts — ... Hella verließ ihren Schreibtisch und wanderte nervös im Zimmer auf und ab. Das nun mit diesem Brief anfangen, den ihr der Zufall in die Hände gespielt hatte — gerade ihr! Schamröte dominierte zur Polizei gehen, wie sich das vielleicht gebührt hätte, ihn dem kleinen Kriminalkommissar auf dem Tisch legen; hier, bitte, auch noch der schriftliche Beweis für die Unschuld des Kollegen Rainier! Sie sah bereits im Geist die dreien runden Vögelchen des Kommissars mit argwöhnlich-erkauem Ausdruck auf sich gerichtet; sieb an, welcher Zufall! Und lächelte sich im voraus unter diesem Bild rotwendend wie ein ertrunkenes Schwämmchen, obgleich oder vielleicht gerade weil sie diesmal die Wahrheit sprach. War es für das an sich nicht gerade arglose Gemüt eines Kriminalbeamten nicht aus eine etwas allzuhafter Summura, daß der Zufall ausgerechnet sie zur Entdeckerin dieses Briefes gemacht hatte, sie, die schon einmal als einzige Entlastungszeugin für Herr Rainier aufgetreten war? Der Kommissar hätte ihr schon damals nicht geglaubt, daß ihre Gewähr für Wert rein kollegialer Natur waren — das konnte man ihm von weitem ansehen. Würde er nicht am Ende Anklage werden, wenn sie nun wieder mit einem neuen Entlastungsbeleg ankam — leicht, wo der Fall bereits als acta gelegt war? Vielleicht würde er gar denken, sie habe den Brief selber geschrieben. Er trug ja nicht einmal eine Unterschrift ...

(Fortsetzung folgt)

STRÜMPFE kauft man vorteilhaft bei **Anker**

Mannheimer Frauen Zeitung

Donnerstag, 27. April 1939

Beilage der Neuen Mannheimer Zeitung

150. Jahrgang / Nr. 190

„Deutsche Warenkunde“

Ein Nachschlagewerk vorbildlicher Erzeugnisse handwerklicher und industrieller Art auf dem Gebiete des Wohnwesens



Bestandteile eines Besteckes

Bestandteil	Material	Größe	Preis
Esslöffel	Edelstahl	18 cm	1,50
Teelöffel	Edelstahl	12 cm	1,00
Gabel	Edelstahl	20 cm	1,50
Messer	Edelstahl	20 cm	1,50
Essgabel	Edelstahl	20 cm	1,50
Essmesser	Edelstahl	20 cm	1,50
Essbesteck	Edelstahl	18 cm	15,00
Teelöffel	Edelstahl	12 cm	1,00
Esslöffel	Edelstahl	18 cm	1,50
Gabel	Edelstahl	20 cm	1,50
Messer	Edelstahl	20 cm	1,50
Essgabel	Edelstahl	20 cm	1,50
Essmesser	Edelstahl	20 cm	1,50
Essbesteck	Edelstahl	18 cm	15,00

Perfektionierte Niedriggabe einer Seite der „Deutschen Warenkunde“ (Seite 11)

ELBEO-Strümpfe mit Weltruf
Strümpfe *knüpft bei Weetara*

Stifftunden...

Man hat es oder hat es nicht — nämlich das Gefühl für Stil und passende Zusammenstellungen. Und wenn man es nicht hat, dann gerät man immer wieder in Gefahr, aus zwei guten Dingen ein schlechtes zu machen.

Nicht anders als der Künstler hat auch die Frau die Möglichkeit zum Schöpfen. Die Dinge, die der Künstler ihr in die Hand gibt, soll sie zur richtigen Wirkung bringen — das ideale Bild, das kunstvolle Gerät, die anmutige Plastik, das wertvolle Gewebe, den feinsten Teppich.

Und es bedarf nur eines kleinen Mißgriffs, um jede gute Wirkung zunichte zu machen. Sehen wir einige Beispiele:

Ein zartes Kararell in einem überladenen geschweiften Goldrahmen, beide gut und wertvoll, beide durchaus nicht zusammenpassend — ein häßlich eingerichtetes Zimmer mit einem perfisch gemusterten

SONNENKIND
 TROCKENBEHÄLTUNG
 0,7.20

Teppich — ein mit feinsten Porzellan gedeckter Tisch, auf dem Blumen in einer schweren Keramikvase stehen — indische Bronze vor einem schwedischen Wandbehälter — bemalte, leidene Kissen auf der mit handgewebtem Stoff bezogenen Couch — aber auch feinstes Schmuck zum sportlichen Kleid. — All das sind Verbindungen gegen übernommene Werte, die man durch unpassende Nachbarschaft beleidigt. Es genügt nicht, gute Sachen zu kaufen und zu benutzen, sie müssen auch aufeinander abgestimmt sein.

Soweit man es überhaupt lernen kann, diesen Fehler zu vermeiden, achte man darauf, daß nicht Dinge zusammen kommen, die einander innerlich, kulturell fremd sind. Getrennte Epochen kann man zusammenbringen — ein Empirestisch kann sehr gut in einer Wiederweiereinrichtung oder zwischen modernen Möbeln aussehen, Architekten haben bewiesen, daß die Renaissance unbeschadet der einheitlichen Wirkung an gotische Bauten anschauen konnte.

Aber getrennte Kulturkreise lassen sich nur schwer vereinen —

chinesische Bronze und kriechendes Inn vertragen sich nicht leicht miteinander. Vorsicht auch beim Vereinen von sehr verschiedenem Material, das in gleicher Art verarbeitet wurde. So schön der feine Kristall auch sein mag, neben dem Porzellan wird er an Wirkung verlieren oder schadet er dem Glanz des Porzellans. Stellen wir zwischen das wirklich schön gearbeitete, moderne Messing-Rauchgefäß die alte, dunkle Silberhale, so empfindet ein verständiges Auge auch hier den Mißklang.

Dies nur einige Andeutungen, wie man Fehler vermeiden kann, die den einheitlichen Stil, die geschlossene Wirkung föhren. Selbstverständlich gibt es zahlreiche Ausnahmen innerhalb dieser engen Regeln, und ein degoutter Geschmack wird sich unter gewissen Umständen auch traffe Zusammenstellungen leisten können, ohne die Harmonie anzuhängen. Wer aber keines guten Urteils nicht ganz sicher ist, halte sich lieber an gegebene Richtlinien...

PLAN

Gruppe	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
1	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
2	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
3	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
4	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
5	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
6	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
7	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
8	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
9	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
10	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
11	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
12	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12

Gegenstände aus all diesen Gebieten sind in der „Deutschen Warenkunde“ enthalten. Die Seiten jeder einzelnen Waren- oder Sachstoffgruppe lassen gesondert bezogen werden.

Valenciennes-Spizzen

als Modesauber von einst und jetzt...

Wenn wir alte Moden betrachten, können wir es uns nicht verhehlen, daß die Leute von damals es ausgezehrt verstanden, ihrer Kleidung allen Lieblichkeit zu geben. Man sah diesen Dingen die Mühe und Sorgfalt an, mit der sie gearbeitet waren, man wußte, daß dies gewiß keine Kleider seien, die ungeduldsig nachgehakt wurden und jede Frau durfte mit einiger Stolzheit und Ueberzeugung behaupten, „die Einzelne“ zu sein, die dieses modische Kleinod besaß...

Woran lag solche Sorgfalt und solche Einmaligkeit? Ganz einfach daran, daß die Menschen genügend Zeit hatten, Tage- und Wochenlang an einer Sache zu arbeiten, oder auch daran, daß man Geld genug hatte, ein derartiges Wunderwerk der Schneiderkunst mit entsprechend vielen Talenten zu bezahlen und letzten Endes daran, daß die Frauen jener Tage

ihre Kleidung mit allerlei verstellten Einzelheiten zu bereichern wünschten, was logischer zum „guten Ton“ gehörte!
 Heute aber hat man für dieselben Dinge weder Zeit noch Geld und wenn hin und wieder Andeutungen auf den Stil jener Zeit merkbar werden, so hat es damit bei der Alltagsmode auch schon sein Bewenden.
 Da die Modeschöpfer so im allgemeinen auch sehr gute Psychologen sind, haben sie die Wünsche der Frauen in dieser Hinsicht ganz ausgezeichnet erfaßt und aus der Mode der Vergangenheit manche Einzelheiten übernommen, die den Frauen schmeicheln und ihnen außerordentlich zusetzen. In diesen Kleinigkeiten gehören auch die Valenciennes-Spizzen zu, deren Fortschritt und lodernde Fall etwas ganz Besonderes an sich hat. Ihr Erfolg wäre auch nicht annähernd so bedeutend, wie er es tatsächlich inner-

halb weniger Wochen wurde, wenn es unsere Modewerker nicht verstanden, diese Spizzen auch in beschleunigter Weise, ganz unaufrichtig und eben deshalb unendlich effektiv zu verwerfen.

In diesem Zusammenhang darf nicht übersehen werden, daß jede solche Garnitur leicht abzunehmen und zu reinigen ist, denn so hübsch diese Dinge aussehen, wenn sie rein und sauber sind, so unordentlich wirken sie, wenn der leuchtende Schimmer der „Abgebrauchtheit“ über ihnen liegt...

Bei jedem dunklen Frühommerkleide kommen dieser Effekte des Kontrastes wegen besonders stark zur Geltung. Eine neue Garniturart stellt die durch die vordere Mitte geführte Valenciennes-Spizzen-Volva dar (Bild) und eine damit übereinstimmende Umrahmung des Kermels nimmt sich immer nett an.

Im Zusammenhang mit den neuen Kostümen, die mit fortschreitender Jahreszeit vielfach die Rolle des Beschlusstückes übernehmen werden, ist die Anbringung und Verwertung der schmalen Spizzen von vornherein gegeben; sie nehmen sich als Kränze einer leichten Krage- und Manschetten-Garnitur (Spizze) sehr liebendwürdig an und sind in Verbindung mit einem vielartigen Blütenkuss unendlich sympathisch.

Das neueste Schlagwort der kommenden Mode lautet bekanntlich: „Cape-Complicé“, das als vorbildliche Nachmittagsausstattung betrachtet werden kann; man spürt es beargwühnend in dunkler Farbe, um es auch wirklich oft tragen und richtig ausnützen zu können. Weil aber jede Frau dem Wunsch hat, dunkle Farben aufzubellen und schlich-



Stahl-Adamczewski Feine Hand-
 Mannheim D 15. Fernsprecher: 20280 Arbeiten

Nichts leichter als das ist, wenn man eine abnehmbare Garnitur vorzieht, die — in gerahmten, schmalen Bändern geführt — wie ein Zettel verwerfen wird (vorletztes Bild) konnten die schmalen Spizzen auch hier ihre große Bedeutung erlangen.

Die wichtigste und allergerühmteste Verwertungsart der Valenciennes-Spizzen aber ist und bleibt die der Garnituren, der vielen Kragen, Manschetten, Wasserfälle, Hälsen, die etwa die Winkelnieren und zum Kostüm ganz reizend ausfallen und sogar im Ausschnitt des Mantels (letzte Figur) ihre Wirkung nicht verfehlen.

Damit hat diese aus vergangenen Tagen übernommene Mode ihre Kraft bewiesen und uns gezeigt, daß sie, nach einem Jahrhundert fast, ebenso aktuell und ebenso beachtet ist, wie zur Zeit ihrer Entdeckung.

Gustav Kuhn - Mundl

Verantwortlich: Maxon Schmitt, Mannheim.

Lumpstoff Stoffen

Ein Lumpstoff für Qualität und Preiswürdigkeit!

Brigitte Hornen Willy Birgel

in dem Terra-Film
der großen Spannung!



Der Gouverneur

Ein Film der edlen Charaktere und einer großen, stillen Liebe, ein Film mit Haltung - innerem Format u. mit einer großen Besetzung

Spielleitung: V. Tourjansky
Hannelore Schroth - Ernst v. Klipstein
Rolf Weh - Walter Franck - Paul Bildt
Musik: Wolfgang Zeller

Eine neue, große Leistung
deutschen Filmschaffens!

Premiere morgen Freitag!

ALHAMBRA SCHAUBURG

UNSER heutiges Filmprogramm!

Der Geburtstag des Führers

u. a. „Die größte Parade des Dritten Reiches“
Täglich in unseren Theatern:
ALHAMBRA-SCHAUBURG

Der neue, große Lustspiel-Schlager mit
Hans Moser - Grete Waiser
Carola Höhn - Wolf Albach-Betty in
„Liebe - streng verboten“
Heute letzter Tag: 2.50 4.20 6.20 8.20 Uhr
P 7, 23, Planken
ALHAMBRA Fernspr. 328 03

Nehmen Sie teil
Scheidungsreise
an der lustigen
mit **Viktor de Kowa - Heli Finkenauer**
Hilde v. Stolz - H. A. v. Schlettow
Heute letzter Tag: 2.50 4.20 6.20 8.20 Uhr
SCHAUBURG K 1, 3, Brühlstr. Fernspr. 340 88

Das Schicksal der drei Nummern -
mit **Heli Finkenauer - Ida Wüst - Fita Benkhoff**
Ralph A. Roberts - Theo Lingg - Paul Henckels in
„Diskretion - Ehrensache!“
Heute letzter Tag: 4.00 6.00 8.20 Uhr
Liedschal, Meerstr. 50
SCALA Fernspr. 290 40

Auch ohne besondere Diät schlank werden

kann man durch einfache Abregung des Fettstoffwechsels. „Trauenerbauer“ - Zerkleinerung - Transparenz werden schließlich auf biologischem Wege. Reformhaus „Eden“, O. 7, 5.

Gute Weine

Liter von RM 1,- an

- Schaumweine
- Südweine
- Apfelsaft
- Traubensaft
- Weinbrände
- Liköre

Max Pfeiffer

Fernsprecher 210 42
Schweinsger Str. 47; O 3, 10;
R 3, 7; Neckarstr. Nr. 110;
Hörsingstraße 18; Eisen-
straße 2; Jungelstraße 4

Für Kleinanzeigen seit vielen Jahren die NMZ!

Jetzt Zugreifen

„Auchartlich mit dem hohen Nährwert“

- ger. Seelachs . . . 250 gr 25,-
- ger. Goldbarsch . . . 250 gr 29,-
- ger. Goldbarschfilet . . . 250 gr 33,-
- ger. Makrelen . . . 250 gr 24,-

S 1, 2
Fernsprecher 250 13
Fisch-
Spezial-Getränk

GLORIA

SECKENHEIMERSTR. 13

Heute letzter Tag:

Der beliebte Komiker
Paul Beckers
persönlich auf der Bühne
und in seinem Film
Grün ist die Heide
Lebende
Karpfen - Hechte
Schleien - Forellen
Aale - Rheinsalm
Alle Sorten frische
Seefische
frische
Räucherfische
J. Knab, Qu. 1, 14
Fernspr. 20 269
605

Drucksachen
für Industrie, Handel und
Gewerbe von der
Druckerei Dr. Haas, R 1, 4-6

3x Lebensmittel billig!

- Kleinfleisch 50,-
sehr zu empfehlen, 500 g
 - Apfelsaft 65,-
natürlich, 1 Ltr. Flasche o. GL
 - Erdbeeren 1,50
gekühlt, 1/2 Dose
- Aus unserer neuzeitlich
eingerichteten
Frisch-Fisch-Abteilung
- Nordmeer-
Kabeljau
ohne Kopf, 1 kg, 29,-
 - Nordmeer-
Kabeljau
in Ausschutt, 500 g, 31,-
 - Nordmeer-
Kabeljau-Filet 45,-
bratfertig, 500 g

Anker

KAUFSTÄTTE MANNHEIM

Lebensmittel

- Eier-Schnittmehl 1/2 Kilo 44, 45, 50, 52 u. 60,-
 - Eier-Makkaroni, Grieß-Makkaroni
 - Grieß-Spaghetti . . . 1/2 Kilo 38,-
 - Eier-Spaghetti . . . 1/2 Kilo 45 u. 52,-
 - Spätzle . . . 1/2 Kilo 36 u. 44,-
 - Hörnchen . . . 1/2 Kilo 38 u. 48,-
 - Suppentee offen und in Packungen
 - Erbsen geschält . . . 1/2 Kilo 26 u. 32,-
 - Weißer Bohnen . . . 1/2 Kilo 20,-
 - Wachtelbohnen . . . 1/2 Kilo 20,-
 - Linsen . . . 1/2 Kilo 28, 32 u. 34,-
 - Aprikosen getrocknet . . . 1/2 Kilo 95,-
 - Mischobst, Pflaumen getrocknet
 - Kranzfeigen . . . 1/2 Kilo 40,-
- 3% Rabatt

Schreiber

1. Deutsche Reichs-Lotterie
Das Spiel beginnt!
Ausgewählt werden über
100 MILLIONEN RM

- 3x 500000
- 3x 500000
- 3x 300000
- 3x 200000
- 10x 100000

Ziehung 1. Klasse 16 u. 17. Mai 1939

Lose zu haben bei:
Dr. Eulenberg Mannheim
K 1, 6
Staat-Lotterie - Einnahme.

Vermischtes
Wer wandert mit!
Satt, gut, Sport-
modell, 40 Uhr,
1938, 1 monatl.
Wanderkammer
Schreiben mit
L. U. 95 an die
Verlagsgesellschaft
Mannheim, 605

D 2, 1
verlängerte
Kaufstraße
Aud. Kessler
Musik
Instrumente
rilliert
Niedrigkeit - Preis
605

Fahrräder
preiswert
Bienenblume!
Pfaffenhuber
H 1, 14
am Marktplatz
605

Eriha
W. Lampert
L 6, 12
Tel. 212 22, 212 21

Die Ufa-Wochenachau zeigt den großen Filmbericht vom
50. Geburtstag des Führers
Geschenke aus allen deutschen Gauen werden in die Reichskanzlei ge-
bracht - Gäste aus aller Welt besetzen in Berlin ein - Einweihung der
neuen Prachtstraße durch den Führer am Vorabend des Geburtstages -
Stimmen der Leibgardie am Geburtstagsmorgen - Gratulationen beim
Führer - Aufnahmen von der großen Parade der Wehrmacht vor dem Führer

Eine romantische Italienfahrt voller köstlicher Irrungen und heiterer Abenteuer



Lilian Harvey Ins blaue Leben

mit
Vittorio De Sica
Otto Tressler - Fritz Odemar - Hilde von Stolz
Josefine Dora - Anton Pointner - Leo Peukert
Ein Genina-Film der Astra/Rom im Ufalet nach
einer Idee von Fr. Francky - Lieder: Fr. Grothe

Spielleitung: **AUGUSTO GENINA**

Das italo-deutsche Wies, Venedig, die Königin der Adels,
Florenz, Neapel und das paradiesische Eiland Capri mit
der weltberühmten Biennale Grande und die einzelnen
Stationen ihrer glücklichen Fahrt, die ein zartes, blondes
Mädchen erblüht, wie im Traum auch wirklich erlebt

Vorher: „Jagd auf Raubfische“, ein Ufa-Kulturfilm
Ufa-Wochenachau

Für Jugendliche zugelassen!

Erstaufführung heute 3¹⁵ 6⁰⁰ 8³⁰

UFA-PALAST

Verkäufe

**Verkauf von gediegenem
gebrauchtem Mobiliar**
antif. u. modern. Eilanzten, Vor-
schöne Detachement, Pfeiler-
brücke, Binnenselbst, Rauhge-
hände, Büromöbel.
Kauf- u. Möbels M. Seel & Co
Qu. 4, 5 Hildesheim Qu. 4, 5

Spieleshaus ERNST M 2, 2

Wein- und Bier-Restaurant
Küche durchgehend geöffnet
Inhaber: **OTTO LUTZ**

Ein Wink übern Küchentisch

Jetzt im Frühjahr ist Frischfleisch
besonders gut und nahrhaft!
Kabeljau 1/2 kg 30,-
Kabeljau-Filet 1/2 kg 48,-
Quick-Laden
A. Lensing • H 5, 1

Eheständler!

Billige Wohnung
Schlafzimmer
Badezimmer
20,-
1. Etage
1. Bad, Bad,
1. Tisch
2. Esszimmer
1. Boden
105,-
Wohnung
100,-
1. Baumann & Co.
Wohnungsmittel
T 1, Nr. 7-8
Fernspr. 270 60

Was macht schon Regenwetter aus.



sind mit Loba gepflegt
alle Böden im Haus!

Loba

Das Qualitäts-
Hartwachs mit dem Raben!
Sparsamer, haltbarer, naß wischbar.
Für Böden jeder Art.

Am 25. April verschied der in-Ludwigshafen a. Rh. im Ruhestand lebende frühere Prokurist unserer Firma

Herr Justizrat Heinrich Brundk

Wir stehen trauernd an der Bahre eines Mannes, der uns über 26 Jahre in
unserer Rechtsabteilung in hingebender Tätigkeit wertvolle Dienste geleistet hat.
Durch seine vornehme und aufrechte Art hat er sich in besonderem Maße die
Wertschätzung seiner Mitarbeiter erworben. Wir werden dem Entschlafenen ein
dankbares und ehrendes Andenken bewahren.

Führung und Geloigschaft der
J. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft
Werke: Badische Anilin- und Soda-Fabrik
Ludwigshafen am Rhein.

Die Beisetzung findet am Donnerstag, dem 27. April, 15.30 Uhr,
in Kirchheimbolanden statt.

National-Theater Mannheim

Donnerstag, den 27. April 1939
Vorstellung Nr. 277 - Miete D.Nr. 22
II. Souferrniete D.Nr. 11

Wagen-Erkennung von Max Schuster
an Stelle von „Der Pilot von Thale“

Wiener Blut

Operette in drei Akten
Musik von Johann Strauß
Anfang 21 Uhr Ende 22.15 Uhr

Preiswerte Südweine!

Kap Konstantia, südafrikan.
Muscateller, 1/2 Fl. o. GL 2,-

Estremadura, Portwein ähnl.
sehr bekömmlich, 1/2 Fl. o. GL 1.75

Insel-Cephalonia, griechisch
Muscateller, 1/2 Fl. o. GL 1.65

STEMMER

hinter der
Hauptpost

Schokolade

zur Maifeier

zur Maifeier emp ehle ich:
Dauerwurst
Salami . . . per 1/2 kg Mk. 1.40
Schlackwurst, in Fettern
. . . per 1/2 kg Mk. 1.70
Metzgerei Köpf, O 2, 21

von 50 RM. an

Bei Teils. 10% Anzahl.
2. RM. wöchentlich
3. RM. Anzahlung.

J. SCHÄFER

Kaiserstraße
Mühlstraße 9.
Verlangen Sie meinen Katalog.

Amtl. Bekanntmachungen

Schlachthof
Berling früh, 7 Uhr
auf der Freizeitan-
stalt, Hof, Nr. 1, Schlachthof